

# BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

## Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.  
Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frs. 1/2 jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgeschickt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

## ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

## HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Şelari Nr. 7

## Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamengebühr für die 3-spaltige Garnanzzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-S., G. L. Danne & Co., Otto Maas, A. Oppel, M. Dufes Nachf. Max Kugensfeld & Emerich Lechner, Alois Herndl, S. Danneberg, Heinrich Schalet, Neumann & Co. Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 221

Mittwoch, 3. Oktober 1900

XXI. Jahrgang

## Vor der Parlamentsession.

Bukarest, den 2. Oktober.

Es steht nunmehr außer Zweifel, daß die gesetzgebenden Körperschaften am 25. September n. St. in außerordentlicher Session zusammentreten und mit diesem Tage beginnt auch wieder das politische Leben sich zu regen, welches während der Sommermonate vollständig geruht hatte, wenn nicht die „bulgarische Frage“ aufgetaucht wäre.

Nun diese, wie unschwer vorauszu sehen war, langsam von der Tagesordnung verschwindet und die Furchtsamen, welche bereits den Kanonendonner von der Donau her zu vernehmen glaubten, über ihre lebhaft eintreffende Nachricht lächeln, wenden sich allen Augen mit umso größerer Aufmerksamkeit wieder den inneren Angelegenheiten zu und dies umso mehr, als dieselben, jeden ohne Ausnahme betreffen.

Daß bei dieser Gelegenheit auch die Parteikämpfe, welche noch bis vor Kurzem lediglich in den publizistischen Organen ausgefochten wurden, lebhafter werden und ihre Fortsetzung in öffentlichen Versammlungen finden, ist etwas Selbstverständliches. Der Ministerpräsident Herr Carp wurde noch bis vor Kurzem von der Oppositionspresse mit sonst ungewohnter Zartheit behandelt und zwar wohl deshalb, weil er seinen politischen Gegnern keinen Angriffspunkt bot. Seitdem jedoch einige seiner Finanzprojekte in die Öffentlichkeit gedrungen sind, hat die zarte Behandlung aufgehört und er muß denselben Ansturm ertragen der noch jede Regierung ausgeht.

In den nächsten, von den Führern der Opposition einzuberufenden öffentlichen Versammlungen, wird die Verpachtung der staatlichen petroleumhaltigen Terrains, sowie die Konzessionierung eines Petroleumconductus vom Pachovathal nach Constanza, der Gegenstand der Tagesordnung bilden.

Wie wir bereits gestern berichteten sind für beide Unternehmungen die Berliner Disconto-Gesellschaft und die Standard Oil Comp. die einzigen, ernstlich in Betracht kommenden Kandidaten und in diesem Umstande erblickt die Opposition eine große Gefährdung der nationalen Interessen. Die staatlichen Terrains an eine fremde Gesellschaft übertragen, wird als eine Preisgebung des heimatischen Bodens und die Konzessionierung einer gleichen Gesellschaft für die Errichtung eines Petroleum-Conductes, als eine Vernichtung der gesamten Petroleum-Industrie des Landes zu Gunsten eines Auswärtigen betrachtet.

Es verlohnt kaum der Mühe solche Ansichten zu bekämpfen, denn, gleichwie der Staat vollaus berechtig ist Güter zu Ackerbaupurwecken zu verpachten, so kann ihm auch nicht das Recht abgesprochen werden, seinen Grund und Boden für Industriezwecke, somit für die Exploitation von Petroleum herzugeben. Gegen die Konzessionierung eines

Petroleumconductes könnte aber nur dann ein gerechter Einwand erhoben werden, wenn der mit dem betreffenden Konzessionär abgeschlossene Contract, Bestimmungen enthielte, welche den Fortbestand der bereits bestehenden Petroleum-Gesellschaften, unmöglich machten.

Abgesehen davon, daß ein Vertrag bis heute überhaupt noch nicht abgeschlossen wurde und somit eine Kritik desselben gar nicht möglich ist, fragt man vergebens, welchen Zweck die Regierung eigentlich mit der Vernichtung der Petroleum-Industrie erreichen wollte.

Die Opposition ist sich völlig bewußt, daß sie mit stichhaltigen Motiven der Regierung nicht beikommen kann und daß somit die Sophistik herhalten muß. Für die große Menge genügt dies zwar — aber eine Regierung hebt man durch in Volksversammlungen gefasste Resolutionen nicht aus dem Sattel, so daß dem Ministerium Carp hoffentlich noch viel Zeit vergönnt sein wird, die beabsichtigten Finanz- und Reformprojekte durchzuführen.

## Zur Lage in Oesterreich.

Man meldet dem „Pester Lloyd“ aus Prag: Die am 30. erschienene „Politik“ bringt eine Unterredung ihres Wiener Korrespondenten mit einer einflussreichen politischen Persönlichkeit in maßgebender Stellung die der Behauptung entgegentritt, daß bereits alle konstitutionellen Mittel erschöpft seien. Das Selbstverständliche sei bisher noch nicht versucht worden; die Einsetzung einer parlamentarischen Regierung. Der Plan sei bereits unter dem Grafen Badeni spruchreif gewesen, jedoch sei seine Ausführung vereitelt worden. Im Kabinett des Grafen Thun habe sich insbesondere der Premier und Finanzminister Dr. Raizl dagegen gestäubt. Selbst Graf Clary habe sich mit dem Gedanken getragen, seine Position dadurch zu retten, daß er sein Kabinett der parlamentarischen Majorität der Rechten anpassen wollte. Zu diesem Zwecke habe er mit Ritter v. Bilinski, Baron Dipauli und Dr. Fort über deren Eintritt in das bildende parlamentarische Ministerium verhandelt. Die Unterhandlungen scheiterten an dem Widerstande der Rechten, insbesondere der Böhmen, welche in den Sprachenverordnungen ein werthvolles Kompensationsobjekt für Ausgleichsverhandlungen mit den Deutschen eingebüßt hatten. Herr Koerber wollte durch die Ausgleichskonferenzen die Vorbedingungen zu einer solchen Kooperation schaffen. Von einer Seite, die außerhalb seiner Einflusssphäre lag, wurde jedoch diese Absicht vereitelt. Es erfolgte die Zerstörung der Rechten und die Folge ist, daß ein Kabinett der früheren autonomistischen Majorität nicht mehr möglich ist. Die Regierung werde jedoch in dem künftigen Abgeordnetenhaus eine Mehrheit schaffen müssen. In einer Prager Korrespondenz des „Pester Lloyd“ sei jüngst ange-regt worden, es auf eine Probe ankommen zu lassen, ob

die deutsche Linke wirklich die Staatspartei ist, als welche sie sich ausgibt. Dieser Vorschlag sei sehr bestehend, aber gegen seine Verwirklichung würde sich Niemand so sehr sträuben, als die „deutsche Gemeinbürgerschaft“ selbst. Eine Regierung, die eine bürokratische ist, wird in dem künftigen Parlament, welches nur noch eine Verstärkung der demokratischen und radikalen Elemente aufweisen wird, geradezu unhaltbar sein, denn sie wird auch ohne Obstruktion jede Weile mit der Volksvertretung in Konflikt gerathen. Von dieser Ueberzeugung muß auch Herr v. Koerber, der doch bisher für alle Eventualitäten ein feines Empfinden besaß, durchdrungen sein, so daß es nicht überausen dürfte, wenn er mit Rücksicht auf die Verhältnisse, die er im künftigen Hause vorfinden wird, behufs Flottmachung des Parlaments zu dem eminent konstitutionellen, bisher jedoch noch unversucht gebliebenen Mittel einer Rekonstruktion des Kabinetts in streng parlamentarischer Sinne greifen würde. Da für die nahe Zukunft ein Kabinett der Rechten ausgeschlossen, ein Kabinett der Linken unmöglich ist, so müßten eben Theile beider Lager für die Kombination herangezogen werden. Sollte in dieser Richtung wirklich ein Versuch unternommen werden, dann müßte der erste Programmpunkt einer solchen Regierung sein: „Einleitung einer deutsch-böhmischen Verständigungskonferenz und Lösung der Sprachenfrage überhaupt“. So lange in dieser Frage keine Entscheidung getroffen ist, müßte von der Einberufung des Abgeordnetenhauses abgesehen werden. Das sei in Wahrheit das letzte konstitutionelle Mittel, das noch versucht werden muß.

## Zum Ministerwechsel in Japan.

Als Führer einer neuen politischen Partei in Japan wird Marquis Ito, der, wie wir im gestrigen Blatt melden nach dem Rücktritt des Ministeriums Yamagata das neue japanische Kabinett bilden wird, die Leitung der Politik Japans übernehmen. Die Partei nennt sich Rikken-kei-jai Kai, die constitutionelle politische Gesellschaft, und ihr Streben wird, wie Marquis Ito in einem von ihm Ende August veröffentlichten Manifest erklärt, dahin gerichtet sein, streng auf Beobachtung der Constitution des Reiches zu achten, der Ernennung von Beamten als Belohnung für geleistete politische Dienste zu bekämpfen, die Rechte und die Person der in Japan lebenden Ausländer zu schützen, für Stärkung der Vertheidigungsmittel des Landes zu sorgen, soweit wie möglich lokale Selbstregierung einzuführen, den Wohlstand des Landes durch Förderung von Landwirtschaft, Industrie und Handel zu heben, den Volkunterricht zu erweitern und die alten Mißstände unter denen das Land jetzt leidet, zu beseitigen. Es ist ein ideales politisches Programm, das Marquis Ito in diesem Manifest aufgestellt hat. Wird er an die Spitze der Regierung beru-

## Feuilleton.

### Die Logik eines Chinesen.

London, 25. September.

„Daily Mail“ hatte einen Artikel über den „widersinnigen Aberglauben der Chinesen“ gebracht, dessen Bekämpfung den christlichen Missionären in China so viel Mühe bereite. Daraufhin hat der Sekretär des chinesischen Gesandten in London Juan Chen, um Aufnahme einer von ihm geschriebenen Entgegnung gebeten, die für die Denkweise der Chinesen äußerst charakteristisch ist. Juan Chen führt etwa Folgendes aus: Viele der Kirchen in Europa und Amerika kosten wenigstens 20.000.000 M. Keine wehrt die Teufel wirksamer ab als das einfache kleine „Tabernakel“, (von dem in dem englischen Aufsatz gesprochen war), das der Chinese oben auf seinem Hause errichtet und das nur „3 Fuß lang und 3 oder 4 Zoll hoch“ ist. Die billigen „Bierflaschen“, die um dieses herum, mit den Mündungen nach außen eingesteckt werden, sind ebenso gut, die Teufel abzuhalten, als die größten Kirchenglocken. Die verschiedenen andern Devotionalien, die unwissende und abergläubische Chinesen anwenden, werden ebenso wirksam sein wie die zu demselben Zweck in Europa und Amerika gebrauchten, weit kostbareren Schmucksachen. In England und Amerika hat man viel von den in Tibet gefundenen Gebetmaschinen gesprochen. Vor vielen Jahren entdeckte man, daß, wenn man ein geschriebenes Gebet in eine Theetasse steckte und diese umdrehte, es ebenso gut wäre, als wenn man das

Gebet sprechend wiederholte. Dies wurde als wahr befunden, ohne Rücksicht auf die Größe des Gefäßes und die Anzahl der Drehungen, so daß man jetzt 1.000.000 auf dünnem Papier geschriebene Gebete in ein großes, auf einem Zapfen stehendes Gefäß thut und eine einmalige Drehung 1.000.000 Gebete ergibt. Wenn Jemand einer dies bezweifelt, so fordern wir ihn zu einem Wettkampf heraus. Erst wenn Ihre Missionäre uns etwas Billigeres und Wirksameres zeigen können, die Teufel abzuhalten oder die Gottheiten durch Gebete günstig zu stimmen, dann wird es an der Zeit sein, die Herren zu uns zu senden. Diese abergläubischen Gebräuche werden jedoch nur von den Taoisten und Buddhisten angewandt. Die Beamten und gebildeten Leute Chinas sind Anhänger des Konfucius, der uns gelehrt hat, unsere Vorfahren zu verehren und die Götter sich selbst zu überlassen. Wir glauben weder an Engel noch Dämonen, die sich in allen anderen Bekenntnissen finden, und weil wir an diese übernatürlichen Dinge nicht glauben, hat man gesagt, unser System wäre überhaupt keine Religion. Als die ersten Jesuiten-Missionäre nach China kamen, mischten sie sich nicht in die Einrichtungen unseres Landes und lehrten Mathematik, Astronomie und andere philosophische Gegenstände. Sie wurden deshalb auch vom Kaiser gut aufgenommen. Sobald sie sich um die Einrichtungen des Landes zu kümmern anfingen, mußten sie das Land verlassen. Wir brauchen in China nur Männer der Wissenschaft, die Gegenstände lehren, die wir nicht so gut verstehen. Wir haben nichts gegen Aerzte und Ingenieure, deren Geschicklichkeit wir bewundern. Die gegenwärtigen Unruhen in China sind durch die unwissenden und abergläubischen Volksklassen — Bud-

dhisten — entstanden, deren Religion fast identisch mit der christlichen ist. Sie fühlen genau das, was man in Europa empfinden würde, wenn die Buddhisten ins Land kämen und die protestantische und katholische Religion zu verdrängen versuchten. Am meisten empört uns aber die Straflosigkeit der sogenannten Convertiten. Wenn ein chinesischer Priester in England Diebe und Einbrecher zum Buddhismus bekehrt und diese ihre Verbrechen dann ausführen könnten, ohne bestraft zu werden, — würde das englische Volk sich das gefallen lassen? Was von dem englischen Volke gilt, gilt auch von allen andern Völkern. Warum sollen die Chinesen eine Ausnahme bilden? Unsere Civilisation ist die älteste in der Welt. Ehe die Missionäre zu uns kamen, gab es weniger Verbrechen im Verhältnis zur Bevölkerung, als sogar in dem protestantischen Preußen, das von allen Ländern Europas für das moralischste angesehen wird. Unsere Civilisation mag von der europäischen abweichen, sie paßt für uns aber besser und wir können sie erst dann aufgeben, wenn wir, von unserem Standpunkte aus betrachtet, etwas Besseres finden. In Bezug auf das Alter ist unsere Religion bei Weitem ehrwürdiger als die neuen Glauben. Konfucius lehrt, wir sollen Andern thun, was wir wünschen, daß sie uns thun, und ich glaube, das ist auch in die christliche Religion eingeführt und allgemein als „die goldene Regel“ bekannt. — Der Chinese schließt mit der Aufforderung, die Missionäre sollten aus China zurückberufen werden; eher könne unmöglich Frieden, Wohlstand und gesunder Handel im Lande herrschen, und keine noch so starke Regierung in Peking könne in dem großen Reiche die Missionäre schützen.



fen, so wird er reichliche Gelegenheit erhalten, es zum Besten seines Vaterlandes zu verwirklichen. — Marshall Yamagata ist, wie sein Nachfolger im Amte Marquis Ito, einer der Schöpfer des modernen Japan. Als Vertreter des Mikado anlässlich der jüngsten Zarentronung nach Moskau entsandt, hatte der Marshall auf der Reise nach Rußland auch in Berlin mehrere Tage gewohnt. Den Marschallstab errang sich Yamagata im Kampf gegen China. Er hat jedoch nur den ersten Theil des Feldzuges geleitet, da ihn Gesundheitsrückichten zur Niederlegung des Commandos zwangen.

### Die Wahlen in England.

In England haben die Wahlen begonnen. Die Führer der liberalen Partei haben sich aufgerafft, worüber die Conservativen verblüfft sind. Diese dürfen in ihren Wahlreden sich nicht immer auf Südafrika beschränken, da dem Siegesrausch schon eine Portion Katzenjammer zugetreten ist, aber der dankbaren Stoffe sind wenige, weil dem Kriegsjahr drei andere vorangegangen sind, in denen nichts weiter als Vorbereitung des Krieges betrieben worden ist. Der Minister Balfour hat einen gefährlichen Weg eingeschlagen indem er ausführte, die Liberalen seien weder fähig noch geneigt, die wichtigste Aufgabe, die Schaffung eines starken Heeres, zu lösen. Die Gegner fragen, warum die Regierung diese Aufgabe nicht gelöst habe, da doch von 1886-92 und von 1895 bis heute, also elf Jahre ein Ministerium Salisbury mit eingeschlossenem Oberhaufe und einer sehr großen Mehrheit im Unterhaufe geschaltet habe. Was jetzt beabsichtigt sei, zeige der Ausdruck des Höchstkommandirenden, Lord Roberts, die allgemeine Wehrpflicht sei nicht zu vermeiden, man müsse sie „allmählich“ einführen. Es giebt aber nichts, was in England weniger populär wäre, als die Dienstpflicht.

Andere Redner treiben nach amerikanischem Vorbilde chinesische Wahlpolitik. Sie hat auch eine böse Kehrseite. Den Wählern wird gesagt, daß die chinesischen Wirren riesigen Umfang annehmen könnten, und daß Rußland in erster Reihe England zu beschädigen suche, wie es denn schon im Begriff stehe, Schanghai und die Bahn von da nach Tientsin sich anzueignen. Da sei Salisbury unentbehrlich. Je stärker bei dieser Vorhaltung die Farben aufgetragen werden, desto unwilliger fragt der Wähler: Und warum haben wir gegen die Buren gekämpft, um sofort nach der Beendigung — oder Unterbrechung — des Kampfes in unabsehbare neue Conflicte verwickelt zu werden, für die uns nun Mannschaften und Kriegsmittel fehlen?

## Der europäisch-chinesische Krieg.

(Dienst der «Agence Roumaine» und Privat-Telegramme.)

### Briefe des Kaisers von China.

London, 1. Oktober. Die „Times“ veröffentlichen einen Brief, welchen der Kaiser von China an den Kaiser Wilhelm gerichtet hat. Derselbe hat folgenden Wortlaut: Der Kaiser von China entbietet seinen Gruß dem Kaiser von Deutschland. Eine unvorhergesehene Revolution in China hat den Tod Cures Gesandten veranlaßt. Meine Unterthanen sind sträflich vorgegangen und haben unsere freundschaftlichen Beziehungen abgebrochen, was ich tief beklage. Heute habe ich meinem Staatsrath den Befehl gegeben, den sterblichen Ueberresten Cures Gesandten die üblichen Trauerbezeugungen zu erweisen und die Ueberführung der Leiche nach Deutschland zu erleichtern. Ebenso ist auch mein Gesandter in Berlin beauftragt worden, die Leiche bei ihrem Eintreffen dort mit den gebührenden Ehren zu empfangen. Hindurch will ich Euch beweisen, wie sehr ich den Vorfall bedauere. Vormalig lebten unsere Staaten im Frieden. In Berücksichtigung der beiderseitigen Interessen beschwöre ich Euch, zu gestatten, daß unsere Verbindungen wieder beginnen und versichere Euch eines andauernden Friedens. Ich mache diesen Appell an Euch auf das eindringlichste. — An den Kaiser von Japan hat der Kaiser von China einen ähnlichen Brief gerichtet, in welchem er über die Ermordung des Sekretärs der japanischen Gesandtschaft sein Bedauern ausdrückt.

### Der Empfang Waldersees.

London, 1. Oktober. Graf von Waldersee ist Donnerstag in Tientsin eingetroffen und wurde von deutschen, englischen und italienischen Truppenabteilungen empfangen. Der Bahnhof war mit Fahnen in allen Landesfarben außer der englischen geschmückt. Eihungtschang hat seine Abreise aufgeschoben, um sich mit Waldersee zu begegnen und an ihn die Bitte zu richten, er möge interveniren, daß der Kaiser und die Kaiserin sich von ihrer Umgebung befreien.

### Ein neuer Cours.

London, 1. Oktober. „Morning Post“ meldet, der Kaiser von China habe nach einem Wortwechsel seine Hölflinge entlassen.

### Mißverständnisse.

London, 1. Oktober. Dem „Daily Mail“ meldet man aus Taku, daß über die Stellung des Marschalls Waldersee Mißverständnisse zu herrschen scheinen, indem die russischen, französischen und amerikanischen Generale seine Autorität nur im Felde anerkennen wollen.

### Auch du, mein Brutus!

New-York, 1. Oktober. Eine von der amerikanischen Gesandtschaft in Peking kommende und vom 22. d. Mts. datirte Depesche befragt: Im Besitze von Bogern sei eine Subscriptionliste gefunden worden, auf der dreimal Beiträge auf den Namen des Prinzen Tsching eingetragen seien.

### Eine internationale Expedition.

Taku, 28. September. Die internationale Expedition, welche nach Schanghai abgeht, wird Taku am 1. Oktober verlassen. Dieselbe besteht aus etwa 4000 Mann.

### Wurft wider Wurft.

London, 1. Oktober. Auf Befehl des Staatshalters von Schansi wurden hundert Missionäre hingerichtet. Dagegen plündern die Engländer Peking in ausgiebigster Weise und verkaufen die gestohlenen Gegenstände auf offener Straße.

### Japanische Grausamkeiten.

Berlin, 1. Oktober. Der „Lokalanzeiger“ bringt die Nachricht, daß die Japanesen zwar überaus tapfer kämpfen, indessen sich unerhörte Grausamkeiten zu schulden kommen lassen.

### Das deutsche Geschwader in China.

London, 1. Oktober. Die zweite Division des ersten deutschen Geschwaders ist am 28. September in Taku eingetroffen. Tags darauf langte der deutsche Gesandte Mumm in Tientsin an.

### Admiral Ruydow.

St. Petersburg, 1. Oktober. Der Vizeadmiral Ruydow hat am 20. September des Oberkommando über das Geschwader im stillen Ozean übernommen. Er ließ auf dem Kreuzer Kossija bei Taku seine Flagge hissen.

### Dementi.

Petersburg, 1. Oktober. Die Regierung dementirt offiziell die Anektion der Mandchurei.

### Die Missionäre in China.

Paris, 1. Oktober. Der französische Konsul in Schanghai telegraphirt unterm 30. September, daß nach den Mittheilungen Schengs die fremden Missionäre und Ingenieure in Tschentingsu am 28. September wohllauf waren. Die Behörden haben alle Maßnahmen getroffen, um die Fremden zu schützen. Der Vizekönig von Nanking hat auch dem Konsul erklärt, daß die belgischen Missionäre in Ningtienhang sich wohl befinden.

### Kredite für China.

Paris, 1. Oktober. Beim Zusammentreten der Kammern wird die Regierung ein Gelbbuch über die chinesische Frage veröffentlichen und die für die Expedition notwendigen Kredite für dieses Jahr verlangen. Diese Kredite belaufen sich auf 39 Millionen.

### Die Haltung Amerikas.

New-York, 1. Oktober. Eine Depesche aus Tientsin vom 28. September meldet, daß die Befehle für den Rückzug des größten Theiles der amerikanischen Truppen eingetroffen seien. Die Vorbereitungen zum Abmarsch wurden sofort begonnen. Unter den Verbündeten hat die Rückberufungsordre große Sensation hervorgerufen.

## Tagesneuigkeiten.

Bukarest am 2. Oktober, 1900.

Tageskalender. Mittwoch, 3. Oktober. Rath. Candidus Prot. Candidus Griech.-orth. Eustasius.

Sonnenaufgang 5.51 — Sonnenuntergang 6.44

Vom Hofe. Man telegrafirt aus München unter dem Geßtrigen, daß S. M. der König von Rumänien dort gestern nachmittags eingetroffen sei. Er wurde auf dem Bahnhofe vom Prinzregenten und dem Herzog Karl Theodor in der herzlichsten Weise empfangen. Anlässlich der heute stattfindenden Vermählung der Prinzessin Elisabeth von Bayern mit dem Prinzen Albert von Belgien hat gestern beim Prinzregenten ein Galadiner stattgefunden, an welchem auch der König theilnahm. Der Prinzregent trank auf die Verlobten, während König Carol ein Hoch auf das Haus Wittelsbach ausbrachte. — J. J. M. M. der König und die Königin werden Donnerstag früh um 8 Uhr in Sinaia eintreffen. Sämmtliche Minister werden am Mittwoch mittels Spezialzuges nach Sinaia abreisen um J. J. M. M. am nächsten Morgen bei Ihrer Ankunft in Predeal begrüßen zu können. Am selben Tage wird wahrscheinlich im Schlosse Befehl unter dem Vorsitze Sr. Maj. ein Ministerrath stattfinden.

Diplomatisches. Unser Gesandter in London Herr Balaceanu ist nach Beendigung seines Urlaubs nach London zurückgekehrt, wofür er die Leitung der Gesandtschaftsgeschäfte übernommen hat. — Die von einigen Blättern gebrachte Nachricht von einem bevorstehenden Personalwechsel im diplomatischen Corps wird von offiziöser Seite dementirt. — Der diplomatische Empfang, welcher morgen Mittwoch hätte stattfinden sollen, ist auf Freitag verschoben worden, weil der interimistische Leiter des Ministeriums des Aeußern Herr Titu Majorescu am Mittwoch mit den andern Ministern zur Begrüßung des Königspaares nach Sinaia abreist. — Der ehemalige rumänische Consul in Bitolia (Monastir) Spiru Constantinescu ist auf denselben Posten wieder ernannt worden.

Personalnachrichten. Exkönig Milan von Serbien, welcher wie schon gemeldet, gestern nach Sinaia gereist ist, wird heute über Predeal nach Wien abreisen. — Der gegenwärtig im Auslande befindliche Generalsekretär im Unterrichtsministerium Herr Dem. Laurian wird am 1.14. Oktober nach Rumänien zurückkehren. — Der ehemalige Präfekt Demeter Catargiu wird an Stelle des in den Ruhestand tretenden Herrn Perticari zum Rath am obersten Rechnungshofe ernannt werden. — Der Ministerpräsident Herr P. Carp wird Mittwoch früh in die Hauptstadt zurückkehren. — Die Präfekten von Covurlui, Neams, Argesch, Braila, Craiova und Suceava sind in Dienstesangelegenheiten in der Hauptstadt eingetroffen.

Widmung. Statt eines verweklischen Kranzes spendete Herr Alexander Nagy aus T. Besei anlässlich des Ablebens des Herrn Andreas Frant bei 20. — in den Fond zum Andenken an liebe Verstorbene.

Aus der Bukovina. Aus Czernowitz kommt die traurige Nachricht von dem Ableben zweier wackerer Kämpfer des Ainaäntenthums in der Bukovina, des Landtags- und ehemaligen Reichstagsabgeordneten Dr. Stefan Stefanovici und des erst 23jährigen Dr. Demeter Ritter von Grigorcea, welcher trotz seiner Jugend zu den intelligentesten und den thatkräftigsten Mitglieder der Bukovinaer rumänischen Nationalpartei zählte. — Der ehemalige Abgeordnete Dr. Georg Popovici ist aus dem rumänischen Landtagsclub in Czernowitz ausgetreten. In seinem an das Präsidium dieses Clubs gerichteten Schreiben motivirt er seinen Austritt mit der opportunistischen Haltung des Clubs, welche er als den nationalen Interessen der Bukovinaer Rumänen schädlich ansieht. Dr. Popovici wird seine Candidatur als unabhängiger rumänischer Abgeordneter aufstellen.

Militärisches. Das in der Hauptstadt garnisoneirende 21. Infanterieregiment wird morgen Mittwoch behufs Veranhaltung von Feldübungen nach Jilava abmarschieren. Diese Uebungen der Truppen in den verschiedenen Garnisonen werden statt der in diesem Jahr wegfallenden großen Manöver abgehalten. — Die militärischen Generalinspektionen haben bereits in allen Armeecorps begonnen und werden bis in die Mitte dieses Monats dauern.

Zur Parlamentseröffnung. Entgegen den bisher gebrachten Meldungen wird von offiziöser Seite versichert, daß anlässlich der Eröffnung der außerordentlichen Kammeression am 8. Oktober keine Thronrede verlesen werden wird. Es wird bloß das Einberufungsdekret verlesen werden, das ist alles.

Der rumänisch-bulgarische Konflikt. Einem Telegramme des Pariser Blattes „Le Temps“ zufolge wird der diplomatische Agent Rumäniens in Sofia Herr Mischiu binnen kurzem von seinem Posten abberufen werden. Diese Abberufung bedeutet, so fügt das Pariser Blatt hinzu, nicht etwa den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Rumänien und Bulgarien, sie geschieht vielmehr aus rein persönlichen Motiven, da die Stellung des Herrn Mischiu in Sofia unhaltbar geworden ist. An seiner Stelle wird, wie „Le Temps“ weiter meldet, eine andere Persönlichkeit ernannt werden, sobald die Häupter des mazedonischen Komitees in Sofia der bulgarischen Justiz übergeben werden, was nach der Meldung des „Temps“ heute bereits außer allem Zweifel steht.

Es wäre zu wünschen, daß diese letztere Meldung des „Temps“ sich rasch und voll bewahrheiten möge, damit endlich dem leidigen Streite, der wie ein Alp auf beiden Ländern lastet, ein Ende gemacht werde. Es ist nur die Frage, ob die bulgarische Regierung thatsächlich den Muth und die Kraft finden wird, die ihr durch die einfachen Gebote des internationalen Rechtes gebotenen Pflichten zu erfüllen. Denn gestützt auf seine Popularität und auf die Kraft seiner Organisation gebärdet sich das bulgarisch-mazedonische Komitee mit Sarafoff an der Spitze keineswegs armen Sündern gleich, die vor einen strengen Richter zu kommen fürchten, sondern im Gegentheil, Sarafoff thut sehr siegesgewiß und seit seine Agitationen ungeschert fort. In einem jüngst erlassenen Manifeste spricht er von einem möglichen Einverständnis mit den armenischen Komitees und erklärt, daß er für die Banhelienisten, die er als pure Chauvinisten betrachtet, keinerlei Sympathien habe. Er erklärt, ferner das albanische Komitee für absolut esemer. Die Anhänger Sarafoff's sind bereit, mit jeder Partei zu arbeiten, welche die türkische Herrschaft in Mazedonien zu beseitigen wünscht.

Ein neues publizistisches Organ. Der Verein „Brazda“ (Furche), welcher sich in Bukarest dank der energischen und patriotischen Initiative des Herrn Dem. Butculescu constituirt hat, wird schon in nächster Zeit unter dem Namen „Brazda“ ein publizistisches Organ erscheinen lassen. Der Verein sowohl wie sein Zeitungsorgan haben den Zweck, auf dem Wege privater Initiative die wirtschaftliche Regenerirung des rumänischen Volkes anzubahnen. Morgen Mittwoch werden sich bei Herrn Butculescu eine Anzahl angesehener Journalisten versammeln, und bei dieser Gelegenheit wird über die Organisation und Verwaltung des neuen Blattes Beschluß gefaßt werden. Das neue publizistische Organ ist berufen, in der heutigen kritischen Zeit, wo die ökonomische Frage vor allen andern den ersten Rang einnimmt, einen wichtigen Platz in der rumänischen Presse auszufüllen.

Das Denkmal Joan Bratianu's. Wie die „Boinza“ meldet, werden am Schlusse dieser Woche die dem Comitee für die Errichtung eines Denkmals Joan Bratianu's eingedachten Projekte in einem Saale des nationalliberalen Clubs ausgestellt werden. Diese Ausstellung wird mehrere Tage dauern, worauf sich dann die ernannte Jury über die ausgestellten Projekte auszusprechen wird.

Das Monument für die Pompieri. Das Monument, welches gegenüber dem Arsenal zum Andenken an die im Jahre 1848 gefallenen Pompieri errichtet wird, ist nahezu vollendet. Das Monument wird in der hauptstädtischen Gewerbeschule gegossen und wird in kurzem enthüllt werden.

Sparen heißt die Devise. Aus Sparamkeitsrückichten wird der beim Domänenministerium eingerichtete, allgemeine statistische Dienst aufgelöst werden. Der Theil des Dienstes, welcher die landwirthschaftliche und die Handelsstatistik betrifft, wird den betreffenden Direktionen des Domänenministeriums, und die Arbeiten für die Bevölkerungsstatistik dem Ministerium des Innern zugewiesen werden.

Ein Zirkular des Finanzministers. Das Finanzministerium hat mittelst Rundschreibens an alle öffentlichen



Behörden angewiesen, keinerlei Mandate im Betrage von mehr als 4000 Frs. auszufolgen. Größere Zahlungsanweisungen werden in mehrere auf kleinere Summen lautende Mandate umgewandelt und im Laufe mehrerer Tage ausgefolgt werden.

**Die Aufenthaltsscheine für die Fremden.** Der Minister des Innern hat alle Distriktsverwaltungen mittelst Rundschreibens aufgefordert, ihm Verzeichnisse über die Gesamtanzahl der für die Fremden im Lande ausgestellten Aufenthaltsscheine mit genauer Angabe der Nationalität jedes Einzelnen zu übersenden. In dieser Weise wird zum ersten Male ein genaue Statistik der in Rumänien lebenden Fremden nach Nationalität und Staatszugehörigkeit hergestellt werden.

**Communales.** Es ist wahrscheinlich daß die nächste Sitzung des hauptstädtischen Gemeinderathes nächsten Sonnabend oder Montag stattfinden wird. — Der hauptstädtischen Primarie liegt von Seite des Berliner Hauses Singer ein neuer Antrag in der Frage der Lammay vor. Für die ersten zehn Jahren bietet das Haus SpEt. und für die restlichen 40 Jahre 40pEt von Bruttoertrage. — Der technische Dienst der hauptstädtischen Primarie ist gegenwärtig mit der Ausarbeitung eines Reglements für den Verkehr der Personen- und Frachtwagen beschäftigt.

**Handwerkerverammlung in Jassy.** Der Verein der rumänischen Handwerker in Jassy hat beschlossen, am nächsten Sonntag eine große öffentliche Versammlung abzuhalten, um über die Denkschrift zu diskutieren, welche er dem Parlamente bezüglich der Besserung des Loses der rumänischen Handwerker zu überreichen gedenkt. Der Führer der Bukarester rumänischen Handwerker, Abgeordnete Bratescu, wird in dieser Versammlung ebenfalls das Wort ergreifen.

**Musikalische und wissenschaftliche Vorträge in der Liedertafel.** Wie es in dem soeben veröffentlichten Festkalender der Bukarester deutschen Liedertafel heißt, sollen die musikalischen und wissenschaftlichen Vorträge auch in diesem Jahre fortgesetzt werden. Wir unfererseits können den neuen Vorstand zu dieser Absicht nur beglückwünschen. Im Geiste seines Vorgängers hat der Präsident der Liedertafel sein verantwortungsvolles Amt übernommen, und wir glauben, daß er durchdringen wird, denn jede gute Sache erreicht ihr Ziel. Der Anregung dieser so heftig bekämpften Vorträge liegt in der That die beste Absicht zugrunde. Es waren ja auch im Grunde genommen nur individuelle Ansichten, die diesen Vorträgen widersprochen haben, die öffentliche Meinung stand denselben durchaus wohlwollend gegenüber. Dies ist auch der Punkt, an welchem der neue Vorstand eingesetzt und das richtige getroffen hat, denn es gibt unter den Besuchern der Liedertafel, die auch zu den aufrichtigsten Freunden derselben gehören, viele, denen diese Vorträge geradezu ein Bedürfnis sind, die eine Stätte, welche sich auch die Pflege des Geistes oder sagen wir, des volksthümlichen Geistes zur Aufgabe gestellt hat, um so lieber aufsuchen, als sie das Ideale dieses Beginns richtig erkennen und zu würdigen wissen. Es ist nicht zu leugnen, daß die zahlreichen Proben, welche solchen Vorträgen vorangehen müssen, manchen Sänger der Liedertafel, der durch die Verpflichtung als aktives Mitglied ohnehin schon belastet ist, sehr un bequem sein können. Allein der richtige Sänger darf nicht vergessen, welcher hoher Sache er dient, er darf nicht außer acht lassen, daß ein voller Erfolg ganz gewiß nicht ausbleiben wird und darum möge er das Opfer bringen! Darum frisch gewagt! Nach dem Wahlspruch der Liedertafel: „Durchs Lied zur That“!

**Liedertafel „Orpheus“** Der Galager Gesangverein, der obigen offiziellen Namen führt, bezieht nächsten Sonnabend, den 6. Oktober sein 37. Stiftungsfest. Das geschmackvoll gewählte Programm, dem der obligate Tanz folgt, verbürgt einen vergnügten Abend, wie deren dieser freibare Verein gar manche zu verzeichnen hat.

**Der Festkalender der Bukarester deutschen Liedertafel.** Soeben geht uns der Festkalender der Liedertafel für das 48. Vereinsjahr zu, den wir hier des allgemeinen Interesses halber wiedergeben: Sonntag den 7. Oktober 48. Stiftungsfest, Samstag den 3. November 1. Liedertafelabend, Samstag den 24. November 1. Theaterabend, Samstag den 8. Dezember Damenabend, Montag 31. Dezember Sylvesterverfeier, Samstag den 19. Januar 1901 Kränzchen, Samstag den 4. Februar 2. Liedertafelabend, Samstag den 23. Februar 2. Theaterabend, Samstag den 15. März Juxabend, Samstag 21. April Öffentliche Aufführung.

**Internationales Rad-Weitfahren.** Sonntag den 7. Oktober Nachmittag um halb drei werden auf dem „Velodrom Roman“ beim zweiten Rondeau auf der Chaussee die von der „Generalvereinigung der Cyclisten in Rumänien“ veranstalteten internationalen Bicycle- und Tandemweitfahren stattfinden. An diesem Rennen wird auch der deutsch-amerikanische Radfahrer James Hesel teilnehmen, welcher, wie unsere Leser wissen, auf Grund einer Wette von 50.000 Dollars zusammen mit seiner Frau auf einem Tandem die Reise um die Welt macht. Außer Herrn Hesel werden auch mehrere bekannte Wiener Campions an den Rennen teilnehmen.

**Gegen das Zuckercartell.** Die Eigenthümer der Zuckersfabriken von Roman, Sascut und Marashesti haben bekanntlich ein Cartell gebildet, welches nicht bloß die Preise betrifft, zu denen sie den Zucker verkaufen sollen, sondern auch bestimmte Bedingungen und einen einheitlichen Preis für den Kauf der Rüben festsetzt, die sie für die Zuckersfabrikation benötigen. Angesichts dieses Cartells haben eine größere Anzahl von moldanischen Zuckerrübenproduzenten beschlossen, am 1. 14. Oktober in Roman zu einem Congresse zusammenzutreten, um über jene Maßregeln zu berathen, die sie gegenüber den Ansprüchen der Zuckersfabrikanten zur Wahrung ihrer Interessen zu ergreifen hätten.

**Aus Jassy.** Die in einigen Gemeinden des Distriktes Jassy grassirende Scharlachepidemie hat begonnen auch in der Stadt Jassy aufzutreten. Die Scharlachfälle sind ziemlich zahlreicher, so daß sich der locale Sanitätsrath veranlaßt gefunden hat, behufs Bekämpfung der Epidemie energische Maßregeln zu ergreifen. — In seiner letzten Sitzung hat der Sanitätsrath von Jassy nach langer Debatte beschlossen, die Stadt mit aus dem Pruth herbeigeleiteten Trinkwasser zu versorgen.

**Das Wetter.** Die sommerliche Hitze der letzten Tage hat auch gestern in der Hauptstadt angehalten. Um 12 Uhr Mittags zeigte das Thermometer 40° Celsius in der Sonne. Auch der Abend war drückend warm, und erst gegen Mitternacht, kühlte sich die Luft ab. Gestern war es im ganzen Lande heiter und warm. Bloß in Campina, Sinaia und Moinești hat es etwas geregnet. — Nach dem beim Domänenministerium eingelaufenen Nachrichten macht sich der Mangel an Regen im ganzen Lande in empfindlicher Weise fühlbar. In der oberen Moldau namentlich haben die Rapsstaaten stark gelitten, so daß sich ihr vollkommene Zugrundegehen voraussehen läßt, wenn die Trockenheit noch eine Woche dauert. Andererseits macht in der Muntenia der in Folge der andauernden Wärme ausgetrocknete Boden die etwas verspäteten Herbstsaaten nahezu unmöglich.

**Eine neue Privatbahn.** In kurzen werden die Arbeiten für den Bau der Privateisenbahnlinie Craiova—Gruia beginnen. Die Concession dieser Linie, welche eine Länge von 103 Kilometer hat, ist bekanntlich den Craiovaer Großgrundbesitzer Tafe Jsvoreanu ertheilt worden.

**Das Dorado der Ehescheidungen.** Rumänien mit Amerika zu vergleichen, ist wohl noch selten Jemandem eingefallen, denn wir sind weder so unternehmend, noch so energisch oder so betriebam als die mit allen Salben geschmierten Söhne Bruder Jonathan's. Aber in einem Punkte dürften wir selbst den fixen Amerikanern den Rang streitig machen, in der Leichtigkeit, Ehen zu schließen und die geschlossenen Ehen wieder zu lösen. In Europa wenigstens dürfte Rumänien in Beziehung auf Ehescheidungen entschieden den ersten Rekord davontragen. So kamen gestern allein vor dem Tribunale Jfsov nicht weniger als 34 Ehescheidungsprozesse und zwar 24 vor der ersten Section und zwölf vor der zweiten Section zur Verhandlung. Und das geht jeden Tag so. Es vergeht kein Sitzungstag, in welchem nicht Duzende von Ehescheidungsklagen zur Verhandlung kämen. Wahrlich ein trauriges Zeichen unserer sozialen Umstände.

**Nachklänge zum Sozialistenprozess.** Gestern kam vor der 1. Section des Bukarester Appellhofes das Gesuch der verurtheilten Sozialisten Banghereanu und Ficschinescu zur Verhandlung, welche baten, daß ihre beiden Strafen, die eine von 6 und die andere von 12 Monaten, die sie in 2 Prozesse wegen Delikten gleicher Art erhalten hatten, in die schwerere Strafe von 12 Monaten verschmolzen würde. Der Appellhof hat dem Gesuche stattgegeben und die Freilassung der beiden Sozialisten welche bereits ein Jahr abgebußt haben, angeordnet.

**Kaolinfunde.** In der Umgebung der Stadt Medjidia (Dobrujscha) wurden große Steinbrüche von Kaolin (Porzellanerde) aufgefunden. Eine Gesellschaft hat vom Domänenministerium die Concession für die Exploitation dieser Steinbrüche verlangt.

**Sensationelle Verhaftung.** Wie aus Galaz gemeldet wird, ist gestern Nachmittag um 4 Uhr Henry Pardubiz der Sohn des durch Selbstmord geendigten Galager Getreidehändlers Pardubiz unter dem Verdachte verhaftet worden, daß er auf einem Wechsel die Unterschrift der Herren Codreanu und Barca gefälscht habe. Der betreffende Wechsel wurde beim Bankhause Schwab et Co. escomptirt.

**Uebersahren.** Man schreibt uns aus Braila vom 1. d.: Heute wurde durch Scheuwerden eines Pferdes am Boulevard Carol eine alte Frau überfahren und getödtet. Ein von einem Mädchen im Kinderwagen geführtes Kind wurde aus dem Wagen geschleudert, blieb aber glücklicherweise unverletzt, während der Wagen stark beschädigt wurde. Der Kutscher, welcher das Unglück verursachte, ist von der Polizei gestellt, jedoch wieder frei gegeben worden, weil ihm keine Schuld an dem Scheuwerden des Pferdes nachgewiesen werden konnte.

**Anfälle.** Die auf dem Floreascafelde wohnhafte Frau Maria Jonescu wollte gestern Abends die Lampe anzünden, manipulirte aber dabei so ungeschickt, daß das Petroleum sich entzündete und explodirte. In einem Augenblicke standen die Kleider der unglücklichen Frau in Flammen. Auf ihr Hilfesgeschrei eilten die Nachbarn zu Hilfe herbei und löschten das Feuer, die Unglückliche aber hatte mittlerweile schwere Brandmunden davongetragen, welche ihre Transportirung ins Filantropiespital nothwendig machten. — Gestern früh ereignete sich auf der Calea Victoriei ein aufregender Unglücksfall. Als nämlich der Wagen der Eforie der Civilspitaller, welcher die Medikamente an die Spitaller vertheilt, vor dem Hause Nr. 70 in der Calea Victoriei anlangte, wurden die Pferde plötzlich scheu und brannen durch. Während des rasenden Laufes wurde der Wagen umgestürzt, und die beiden Leute, welche in dem Wagen saßen, wurden herausgeschleudert und schwer verletzt.

**Friedliche Hausbewohner.** Der in dem Hause Nr. 38 in der Strada Macelari wohnhafte Hermann Goldstein geriet gestern Abends mit dem in demselben Hofe wohnenden George Stanescu in Streit. Von Worten kam es bald an Thätlichkeiten, bis schließlich Goldstein in einem Anfall von Wuth ein Messer ergriff und es seinem Gegner mit aller Kraft in die Brust stieß, so daß er blutüberströmt zu Boden sank. Goldstein wurde verhaftet und der Verwundete ins Colzeaspital transportirt.

**Ein brutaler Geselle.** Daß Hausknechte im Allgemeinen nicht als Muster feiner Lebensart aufgestellt wer-

den dürfen, ist eine so ziemliche anerkannte Thatsache, was aber der Hausknecht Ion Lazu an thierischer Brutalität sich geleistet hat, das geht denn doch über den blauen Strich. Gestern nachmittag befaß ihm die Frau seines Dienstherrn, des in der Strada Orzari 30 wohnenden Fialereigenthümers Ilic Gheorghe, einige nothwendige Arbeiten zu verrichten. Als sie nach einiger Zeit zurückkehrte, fand sie, daß der Knecht ihre Befehle nicht ausgeführt habe und machte ihm deshalb Vorwürfe. Der Bursche antwortete in frecher Weise, und als die Frau ihm drohte, ihn bei ihrem Manne zu verklagen, stürzte Ion auf sie los und brachte ihr mit einem Messer mehrere Stiche bei. Auf das Hilfesgeschrei der Frau, welche in Blut gebadet zu Boden sank eilte ihr Gatte herbei; bevor dieser aber noch recht sehen konnte, was los war, hatte der rabiate Ion, der sich wie ein wüthendes Thier auf ihn stürzte, auch ihm mit dem Messer einige schwere Wunden beigebracht. Erst den herbeieilenden Nachbarn und Straßensergeanten gelang es den verbrecherischen Hausknecht, der, mit dem Messer in der Hand, wie ein Rasender um sich schlug, festnehmen und verhaften zu lassen. Herr Ilic Gheorgescu hat an der Brust und an den Händen mehrere Wunden davongetragen, doch scheint sein Leben nicht in Gefahr Bedenklicher ist der Zustand seiner Frau, welche durch drei Messerstiche in der Bauchgegend gefährlich verwundet worden ist.

**Selbstmordversuch.** Die Gattin des in der Schule St. Visarion angestellten Lehrers Ciocan, Frau Elise Ciocan hat gestern versucht, durch Gift ihrem Leben ein Ende zu machen. Sie trank zu diesem Zwecke eine größere Menge Carbonsäure, wurde aber rechtzeitig von den Nachbarn bemerkt und nach Verbreitung der ersten Hilfe ins Filantropiespital transportirt. Die Ursache, welche die unglückliche Frau zu ihrem verzweifeltsten Entschlusse trieb, war die Kränkung darüber, daß sie von ihrem Manne verlassen worden war. Frau Ciocan befindet sich bereits außer aller Lebensgefahr.

**Obol schützt die Zähne vor Verderben!**

## Theater, Kunst und Literatur.

**Concert Adels.** Wie bereits gemeldet, findet morgen in der Bukarester deutschen Liedertafel das Concert des uns wohlbekanntesten Professors Udel aus Wien statt. Der Klaviervirtuose Julius Zajicek und der Männerchor der Bukarester deutschen Liedertafel unter Leitung des Chorleiters Herrn E. Jassch wirken mit. In nachfolgendem geben wir das außerordentlich interessante Programm wieder: 1. Hagen: Viterolf im Lager vor Acon (Liedertafel). 2. Jäell: Lohengrin-Tannhäuser Paraphrase Herr Zajicek. 3. Lachenbacher: „Ein Preislied“ Prof. Udel. 4. a) Chopin: Berceuse, b) Zajicek: Sibeliantanz Herr Zajicek. 5. Jast: „Aus den Erlebnissen eines Quartettisten“ Prof. Udel. 6. Strauß-Zajicek: Fledermaus-Walzer Herr Zajicek. 7. J. Pache: „Stilles Gedenken“ (Liedertafel). 8. a) Lachenbacher: „Späzin-Spaß“, b) Koch: „Welterschmerz“, c) Fuchs: „Ballade“, d) Koch: „Zukunftslieb“, Prof. Udel. — Der Anfang des Concertes ist auf 8<sup>1/2</sup> Uhr festgesetzt. Karten sind zu haben im Vorverkauf bei der „Independance Roumaine“ und am Concert-Abende an der Kasse der Liedertafel. — Preise der Plätze: Fauteuil Lei 6, I. Platz Lei 4, II. Platz Lei 3.

## Telegramme.

(Dienst der „Agence Roumaine“).

### Des Kaisers Dank.

Tr i e f t, 1. Oktober 1900. Ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers an den Statthalter Grafen Goeß drückt den Dank des Herrschers für den besonderen glänzenden Empfang aus, der ihm in Görz und Gradiška gemacht worden ist. Der Kaiser ist glücklich, die Gefühle der Treue seiner Bevölkerung deutlich erkannt zu haben.

### Reise der kaiserlichen Familie.

S t. P e t e r s b u r g, 1. Oktober. Die kaiserliche Familie ist in Sebastopol angekommen.

### Der König von Belgien.

P a r i s, 1. Oktober. Der König von Belgien hat heute früh Paris verlassen, um sich nach Brüssel zu begeben.

### Die Thronbesteigung Viktor Emanuels III.

S o f i a, 1. Oktober. Die italienische Mission, welche beauftragt ist die Thronbesteigung Viktor Emanuels III. zu notifizieren, wurde heute früh vom Fürsten in feierlicher Audienz empfangen. Der letztere dankte und betonte, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Bulgarien und Italien niemals getrübt worden seien.

### Dementi.

W i e n, 1. Oktober. Die „Pol. Korv.“ meldet, die japanische Gesandtschaft in Wien habe keine Kenntnis von einem Reiseprojekt des Kaisers von Japan. Eine große Europareise ist gänzlich ausgeschlossen.

### Personalveränderungen.

C e t t i n j e, 1. Oktober. Der französische Gesandte de la Bouliniere ist nach Sofia transferirt worden. An seine Stelle tritt der bisherige Gesandte in Teheran, Souhart.

P e t e r s b u r g, 1. Oktober. Infolge Abreise des Herrn von Lamsdorff nach Yalta und des Urlaubes seines Adjunkten, des Fürsten Obolenski, steht dem Ministerium des Außern der Staatsrath von Basily interimistisch vor.

(Fortsetzung 6. Seite.)



## Am Tage der Schlacht.

Skizze von

Julia Bueren-Sahn.

„Es ist ein entzückend schöner Morgen; rosige Wolken hüllen die Buchenkronen wie in einen rosigen Schleier ein; es ist ein Morgen, so sonnig, so friedlich, so ruhig und erquickend, daß Frau von Marantelle sich zum ersten Mal seit dem Kriege weniger gedrückt und traurig fühlt. Hoffnung belebt von Neuem ihr armes, gequältes Herz, und der Wind scheint ihr Muth zuzusprechen. Die frische, belebende Luft thut den Rest, und fast heiter setzt die alte Marquise ihren Spaziergang fort.“

Die vollständige Ruhe, die um sie her herrscht, thut ihren zerrütteten Nerven wohl, und mit weniger Schmerz denkt sie heute an den Tag zurück, wo ihre beiden hoffnungsvollen Söhne sie verlassen haben, um unter den Klängen der Marzeillaise in den Kampf zu ziehen.

Bei dem Gedanken wird ihr aber doch wieder bange und unwillkürlich murmeln die bleichen Lippen:

„Sie mögen thun und lassen was sie wollen, die Marzeillaise bringt ihnen kein Glück!“ Die Melodie muß ja auch jeden erschauern machen, der an die Vergangenheit denkt. Ein Seufzer will sich über ihre Lippen stellen, aber sie drängt ihn zurück; sie hat ja auch keinen Grund zu klagen und zu seufzen, sie hält ja zwei lange, zärtliche Briefe von ihren beiden, großen Söhnen in der Hand. Gestern Abend sind sie angekommen und unzählige Male hat sie sie schon gelesen. Die sprechen ihr mit warmem Enthusiasmus von dem Feldzuge, und voller Hoffnung auf Sieg sehen sie dem Kampfe entgegen. Sie sind ja auch gar nicht weit von ihr entfernt, kaum zehn Meilen!

Sie setzt sich auf eine Bank, lehnt sich an einen Baumstamm und blickt sinnend in den blauen Himmel hinein. Ueber den Buchenkronen ziehen weiße Feldtauben im Fluge dahin; manchmal steigt eine bis zum azurblauen Himmel empor, um dann wie ein Pfeil herabzuschießen und schließlich hinter der niedrigen Hügelkette zu verschwinden.

Die Marquise verfolgt sie mit den Augen und ihre Gedanken schweifen mit in die Ferne.

Sie sieht die bläuliche Hügelkette der Vogesen vor sich, die dichtgedrängten Reihen der Soldaten, worunter ihre Söhne sich befinden, in den Kampf ziehen. Es ist ihr, als ob sie die Melodie der Marzeillaise wie aus weiter Ferne vernimmt; sogar das Stampfen und Schnauben der Pferde scheint sie zu hören!

Die weißen, beschriebenen Blätter zittern in ihrer Hand und bebend ringt es sich von ihren Lippen:

„Mein Gott, siehe ihnen bei, daß sie so schnell als möglich in Berlin einziehen — denn es scheint, daß es so sein muß — und dann nach hier zurückkehren. Sie haben ja nichts in Deutschland zu suchen, meine lieben, großen Jungen!“

Und langsam kehrt sie ins Haus zurück, von Kummer und Sorgen gebeugt, ein Bild des Unglücks! — — —

Nach dem Dejeuner irrt sie wieder allein im Park umher, und sucht in den schattigen Alleen Schutz gegen die brennenden Sonnenstrahlen. Sie kann nicht schlafen, viel weniger arbeiten wie sonst. Ruhelos treibt es sie dahin, sie ist wie im Fieber und freut sich zum ersten Mal nicht an den herrlichen Rosen und buntenfarbigen Asten, die sie mit so viel Sorgfalt gepflegt. Sie hat heute keinen Blick für sie. Ihre Augen verließen sich in den blauen Himmel und irren suchend über die von der Sonne goldig

schimmernden Buchenkronen. Sie sieht sich vergebens nach den weißen Tauben von heute früh um; sie sind fort, weggehoben! —

Nur die Schwalben durchschneiden mit schnellem Flug die Luft und oben, ganz oben schwebt ein Sperber, der Raub sucht. „Vielleicht sieht der meine Söhne“, denkt sie; „die Sperber sollen ja ausgezeichnete Augen haben.“

Wie sie noch immer in den Himmel starrt, scheint es ihr plötzlich, als ob die Luft sich in leisen Schwingungen hin und her schiebt, und zu gleicher Zeit hört sie ein leises, dumpfes Grollen, als wenn ein Gewitter im Anzuge ist. Der große Sperber, der bis jetzt unbeweglich seinen Platz behauptet hat, scheint ebenso überrascht als sie; er bewegt seine großen Schwingen, schießt plötzlich herab, um im weiten Umkreise wieder aufzusteigen und seinen Flug gegen Osten zu nehmen. Ein Schauer durchrieselt die alte Dame vom Kopf bis zum Fuß; ihr Herz beginnt unruhig zu schlagen, und gespannt hört sie auf das immer wiederkehrende, grollende Geräusch.

In demselben Augenblick fährt ein mit einem Schimmel bespannter Wagen in den Hof. Sie erkennt ihren Pächter, und bei seinem Anblick trampft sich ihr Herz zusammen. Sie fühlt, daß er Nachrichten bringt! — sie mag nicht zu fragen, — sie hat Angst vor der Antwort.

„Sie kommen aus der Stadt“, fragt sie endlich stockend?

„Ja“, er befinnt sich einen Augenblick, er weiß nicht, was er sagen soll und schwankt einige Sekunden zwischen „Wetter“ und „Ernte“, dann plagt er aber heraus:

„In der Stadt sagt man, daß man die Kanonen hört, und daß die Schlacht in nächster Nähe der Stadt ist und blutig zu werden verspricht!“

„Sind Depeschen angekommen?“

„Nein, ich glaube nicht.“

Dann sieht er auf sein Pferd und bittet um Entschuldigung, aber er muß erst für das Thier sorgen, es ist zu heiß geworden vom schnellen Laufen.

Die Marquise nickt zustimmend. Und wieder hört sie das dumpfe Grollen, und es wird immer deutlicher und stärker. Sie weiß jetzt, daß es von Kanonen herrührt, und daß eine derselben vielleicht in diesem Augenblick ihre Söhne tödtet!

Ihr Gesicht wird plötzlich leichenblau, sie geräth in's Schwanken und der Pächter muß sie stützen, damit sie nicht fällt.

Jetzt ist sie im Zimmer ihrer Kinder und überläßt sich ihren Gedanken. Schweigend und ferngerade sitzt sie in einem Sessel und denkt und denkt. Alles um sie her erinnert sie an ihre Söhne; Gewehre, Waffen, Pfeifen und Bücher erzählten ihr von ihnen. Die Photographien auf dem Kaminsims scheinen sie anzulächeln, und starr sieht sie darauf hin.

Hier im Zimmer hört sie das Rollen nicht so deutlich, dieses entsetzliche Geräusch, welches sie seit Mittag in den Ohren hat und nicht los werden kann.

Da öffnet sich plötzlich durch einen Windstoß die Thür; ein heftiger Zugwind fährt durch den Raum, das nur leicht angelehnte Fenster schlägt auf und der Wind weht die Papiere vom Tisch fort.

Frau von Marantelle schrickt aus ihrem Sinnen auf und fragt:

„Was giebt es? — Was wollen Sie? — —“

Aber sie sieht Niemanden und erhält auch keine

„Ja, aber sprich nicht, Darja, das Sprechen schadet Dir! — Wenn es für Max Zeit zum Schlafengehen sein wird, komme ich, um ihn abzuholen!“

„Danke, Nicolaj Iwanowitsch, danke!“ flüsterte die Kranke und blickte mit glücklichen Lächeln in das blasse Knabengesicht, welches in Schmerz versteint zu sein schien, denn auch nicht eine Muskel in demselben zuckte.

Leontjew streifte mit einem letzten, ersten Blick die schlante Gestalt am Bett der alten Frau, empfahl noch einmal Ruhe, versprach, am Abend wieder nachzusehen, und verließ die enge Hinterstube. Als seine Schritte nach Flur verhallt waren, breitete die alte Frau von neuem dem Sohn ihrer todtten Herrin die Arme entgegen, doch mit einer sanften, aber entschiedenen Bewegung machte sich dieser frei.

„Du darfst Dich nicht aufregen, Darja, mußt ganz ruhig bleiben“, sagte er ernst und strich der alten Frau zärtlich das graue Haar aus der feuchten Stirn. „Doctor Leontjew sagte mir vorhin, daß Dir jede Kleinigkeit schaden könnte. Sei ganz ruhig, ich gehe nicht fort, nicht eher, als bis Du wieder gesund geworden bist, selbst dann nicht, wenn er es befiehlt, aber ich glaube, er wird es nicht thun, wenn ich ihn darum bitte. Thut Dir etwas weh, Darja? — Aber nein, sprich lieber nicht, Nicolaj Iwanowitsch hat Dir das Sprechen verboten, bleibe ruhig, meine gute liebe Darja!“

Mit glücklichem Lächeln lauschte die Kranke der Lieben, ach so lange und schmerzlich entbehrten Stimme des Knaben dann schloß sie die Augen in wie plötzlich über sie kommender Schwäche, sie hätte, selbst wenn sie wollte, nicht mehr sprechen können. Es war, als hätten ihre schwachen Kräfte nur bis zu diesem Augenblick gereicht und erlöschten nun jääh, da der letzte heiße Wunsch ihrer treuen Seele erfüllt wurde.

Vorsichtig setzte sich Max auf den Bettrand, trampfhaft umklammerten die dünnen Finger der alten Frau seine Hand, und wieder hob sich ihre Brust in schweren, röchelnden Athenzügen. Von Zeit zu Zeit schlug sie die Augen auf, doch befriedigt schloß sie sie wieder, sobald sie das blasse Knabengesicht vor sich sah, und ihre welken Lippen bewegten sich lautlos, als flüsteren sie Gebete oder Segenswünsche.

Antwort. Da erhebt sie sich schnell und eilt mit zitternden Knien zum Fenster, um dasselbe zu schließen. Als sie sich umdreht, sieht sie die Bilder ihrer beiden Söhne unter Papier und Blättern auf dem Boden zu ihren Füßen liegen.

Der Wind hatte sie vom Kamin gefegt.

Ueber den Buchenrain kreisen jetzt die Raben in großen Schaaren, bilden einen mächtigen Kreis, stoßen einen lauten, durchdringenden Schrei aus, erheben sich und verschwinden hinter den Hügeln im Osten.

Und langsam kommt der Abend heran mit seinem Schatten. In den Räumen flüstert es geheimnißvoll und ein Raunen und Rauschen, wie von mitleidigen Stimmen geht durch den Park, und es wird Nacht, finstere, unheimliche Nacht . . .

## Bunte Chronik.

Wie Leo Tolstoi lebt und arbeitet. P. Sergejew hat den Grafen Tolstoi in seiner Moskauer Stadtwohnung und auf seinem Gute Jasnaja Poljana besucht und schildert die Eindrücke, die er von seinem Leben und Schaffen empfangen hat, mit großer Lebendigkeit. Man sieht den alten Mann, wie er in seinem Schafspelz und seinen Filzstiefeln an einem Wintertage bei einer Familie in Moskau einen Besuch macht und im Gespräch sofort auf seine Theorie zurückkommt, unmittelbar vor sich. Wir folgen ihm in sein Arbeitszimmer, wo er mit vielen neuen Plänen beschäftigt ist, und in dem Salon zu seiner Familie, wo ein beständiges Gehen und Kommen von Gästen stattfindet. In Jasnaja Poljana erblicken wir ihn bei den Feldarbeiten, auf den Spaziergängen durch das Dorf, wo er sich mit den Bauern unterhält und deren Bittschriften entgegennimmt, hören, was er augenblicklich liest, schätzt und ablehnt, sehen ihn, wie er sich auf sein Zweirad schwingt und erst spät Abends verstaubt, müde und hungrig bei den Seinigen erscheint, die ihn bereits mit Sorge erwartet haben. Vielfach wird Tolstoi auch redend eingeführt, wie man denn überhaupt den Eindruck empfängt, als ob der Verfasser sich nach jedem Besuche sofort niedergesetzt und seine Eindrücke aufgeschrieben habe. Diese Schrift ist der Ausfluß einer uneingeschränkten Bewunderung, vor der auch die verschrobene Urtheile über Kunst und Künftler, über Liebe und Ehe Gnade finden. Daß der Dichter unermüdet thätig ist, beweist die kleine soeben erschienene Broschüre „Patriotismus und Regierung“, in welcher er die Steigerung des Nationalgefühls, wie sie nach seiner Meinung seit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht von Preußen ausgegangen ist, als das Unglück der Völker hinstellt und diesen Gedanken mit theilweise ungläubigen Angriffen auf Zustände und Persönlichkeiten der Gegenwart zu stürzen sucht. Uebrigens ist Tolstoi gegenwärtig mit der Abfassung einer neuen Erzählung beschäftigt, die den Titel „Moderne Sklaven“ führen soll. Ueber die Zeit und den Ort des Erscheinens sind noch keine Bestimmungen getroffen, da Tolstoi verhängnisvoll langsam und so gewissenhaft arbeitet, daß er sein Manuscript oft drei- bis viermal umschreibt, bevor er es zum Druck gibt, und auch während der Korrektur häufig durchgreifende Veränderungen vornimmt.

Die Heldinnen von Trausvaal. Im Pariser Matin rühmt der Kriegsberichterstatter Jean Carriere das heldenmüthige Benehmen der Boerenfrauen in der Zeit der höchsten Noth. Der tapfere Botha hatte seinen Truppen

Gegen Abend kam Doctor Leontjew, die Kranke lag mit halbgeschlossenen Augen und geöffneten Lippen und schien seine Anwesenheit nicht zu bemerken. Mit einem flüchtigen Blick nur streifte er das fahle, eingesunkene Gesicht, er mußte, was dieser Zustand zu bedeuten hatte, und sah besorgt zu Max hinüber, der mit ängstlicher Spannung seine Züge zu studiren schien.

„Ich denke, Du gehst jetzt hinüber“, sagte er leise, „es ist spät, Deine Anwesenheit hier ist augenblicklich völlig nutzlos. Du siehst, sie schläft, morgen kannst Du wieder kommen!“

Aber der sonst folgsame und scheue Knabe regte sich nicht, sondern schüttelte nur mit einer Entschiedenheit, welche Doctor Leontjew mit Recht befremdete, den Kopf.

„Du willst also bleiben?“ fragte er kurz. „Ich wiederhole Dir, Deine Anwesenheit ist völlig nutzlos, sie wird Dein Gehen nicht einmal bemerken!“

Doch nur dasselbe Kopfschütteln war die Antwort. — Mit einer ungeduldigen Handbewegung verließ Doctor Leontjew endlich das Zimmer, und beschloß nach einiger Zeit wieder nachzusehen.

Und wieder vergingen Stunden, Darja regte sich nicht, und ihr röchelnder Athem wurde schwächer und wiederholte sich in immer längeren Pausen, ihre Hand, welche immer die des Knaben umschlossen hielt, fühlte sich von Minute zu Minute kühler an, aber Max schien von alledem nichts zu merken. Mit großen, thränenlosen Augen starrte er unverwandt in das liebe, welke Gesicht, über welches wunderliche Schatten zu kommen und zu gehen schienen. Ob er mußte daß das der Tod war, ob er überhaupt etwas dachte? — Nur einmal noch schlug die Kranke die Augen auf, groß, klar, in vollem Bewußtsein hingen sie an dem Gesicht des Kindes, ihre bläulichen Lippen bewegten sich lautlos, langsam wie zum Segen erhob sie ihre Hand, aber schon im nächsten Augenblick sank dieselbe starr und kraftlos auf die Bettdecke nieder. — Ein langer, schwerer Seufzer, in dem es wie Befreiung und Erlösung klang, ein Strecken der gebrechlichen Glieder, dann jähe Veränderung in dem müden, leidensvollen Greifengesicht, und — die treueste der Menschenseelen hatte ihren letzten Kampf ausgerufen.

## „Moralische Verbrechen“

Roman von Nina Meyke.

(37. Fortsetzung.)

Max antwortete nicht, nur die Lippen preßte er fest aufeinander und wischte sich noch einmal mit der flachen Hand über die Augen, gleichsam als wolle er dort auch die letzte verrätherische Thränenspur vertilgen; doch Leontjew verstand ihn, und mit einem Gefühl des Stolzes, als wäre das tapfere Kind sein eigenes, öffnete er die schmale Thür zu der Krankenstube.

Darja lag mit dem Gesicht nach oben in dem Schwerkranken eigenen lethargischen Halbschlummer und Max hätte aufstöhnen mögen beim Anblick der Veränderung, welche die wenigen Tage in dem alten, lieben Gesicht hervorgerufen hatten. — Das war schon nicht mehr das Antlitz einer Lebenden, sondern, das einer Todten, und nur der röchelnde Athem, unter dem die eingesunkene Brust sich hob und senkte, sprach wider diese Voraussetzung. Doctor Leontjew beugte sich über die Kranke, fühlte ihren Puls, horchte auf ihren Herzschlag, und bei dieser Consultation schlug Darja die Augen auf. So etwas wie ein Lächeln irrte über ihre bläulichen Lippen, und einen Augenblick hingen ihre erloschenen Augen regungslos an dem noch immer über sie geneigten Männerkopf.

„Es geht zu Ende mit mir, Watjuscha, Nicolaj Iwanowitsch“, flüsterte sie mit Anstrengung. „den alten Leib flicken alle Ihre Medicinen nicht mehr zusammen, aber — es ist besser so! — Nur eine Bitte habe ich noch, lassen Sie mich das Kind sehen, es ist ja doch zum letzten Mal!“

„Ich habe Dir Max eben mitgebracht, Darja“, entgegnete der Arzt freundlich, „da ist er, er kann heute bei Dir bleiben, wenn Du willst!“

„Max, Maximuscha“, jubelte die Kranke auf und streckte dem Knaben mit Anstrengung beide Arme entgegen. „O, dafür segne Sie Gott, Nicolaj Iwanowitsch, auf soviel Güte habe ich nicht mehr gehofft! — Darf er wirklich bei mir bleiben?“



eine kurze Rede gehalten: „Ich will nur die bei mir behalten, die entschlossen sind, ohne Schwäche zu kämpfen; wer sich also ergeben will, kann in der Stadt bleiben.“ Etwas beschämt traten einige unter dem Vorwand zurück, daß ihre Frauen sie brauchten. Nun mußte man sehen, wie die Frauen, die sich Unterwerfenden empfingen. Alte, ganz zitterige Boerenfrauen und junge, die Bäuerinnenhauben trugen, erwarteten sie mit den Besen. „Feiglinge! Canaillen! . . . Ihr nennt Euch Männer? Gebt uns Gewehre, daß wir an Eurer Stelle kämpfen. Ihr habt Botza im Stich gelassen und Ohm Paul, nicht wahr? Mit Fußstritten hätten sie Euch hierher bringen müssen.“ Und die armen Teufel betraten unter den Schmäheben der Frauen und manchmal unter dem Hagel alter Sohlen die Stadt. „Die Tochter des französischen Generalkonjuls in Brätoria, Aubert, machte Karriere mit Frau Joubert und Frau Botza bekannt. Frau Botza sprach von ihrem Manne, als wenn er auf der Reise wäre. „Ich bin auf meinen Mann sehr stolz,“ sagte sie, „und Sie können sicher sein, daß er bis zum Ende Widerstand leisten wird.“ Da fragte die eine der anderen Damen: „Wie kommt es denn, daß Sie in Europa alle Furcht vor den Engländern haben, da eine Handvoll Bauern ihnen doch die Stirn bietet?“ „Alle unsere Männer stehen vor der Front,“ bemerkte eine andere Dame, „und wir würden sie fortjagen, wenn sie wiederkämen.“ — Als wir hinausgingen sagte ich zu Mlle. Aubert: „Sie sind schrecklich; wenn die Boeren je nachgeben, geschieht dies sicher nicht unter dem Einfluß ihrer Frauen.“ „Und sie sind alle gleich. Wir können noch zu Frau Van Warmeloo gehen, die zwei Söhne im Heere hat.“ Wir hatten denselben Empfang: wir trafen sie mit ihrer Tochter allein. Sie trug ein Band in den Transvaalfarben um den Hut. „Denken Sie sich,“ sagte sie, „als meine Tochter neulich diesen Hut trug, befahl ihr ein Soldat ihn abzunehmen. Als sie sich weigerte, wollte er ihn ihr abreißen. Da nahm sie ihn selbst ab, ich beklagte mich aber am nächsten Tage bei dem Polizeioffizier und sagte ihm, Transval wäre noch nicht erobert, es bliebe daher offiziell die Südafrikanische Republik, und wir hätten also das Recht, unsere Farben zu tragen.“ „Grädige Frau“, sagte der Offizier etwas ärgerlich, „der Krieg ist keine Sache zum Lachen.“ „Das ist möglich, mein Herr“, antwortete ich ihm, „aber es wird Ihnen nicht gelingen, uns zum Weinen zu bringen!“

**Aus Schachkreisen.** Ueber die Schachtournee, die Dr. E. Lasker in Begleitung Maroczky's und Marco's in den jüngsten Tagen durch Ungarn absolvierte, wird berichtet: Der Zubrang des Publikums zu den Produktionen war überall ein massenhafter. So stellten sich z. B. bei den Simultanspielen in Szegedin den Meistern 24 Amateure entgegen, jeder selbstverständlich von einem Schwarm von Freunden umgeben, beraten — und nicht selten erst recht ins Verderben gestürzt. In Großwardein betrug die Zahl der aktiven Streiter allein sogar 30, von denen es allerdings bloß einem gelang, ein Remis zu erzielen, obschon die drei Meisterpieler es nicht nur mit einem ihnen zehnfach an Zahl überlegenen Gegner aufzunehmen hatten, sondern auch noch den Rücken- und Flankenangriffen der gefürchteten Legion der Autographensammler und Anfsichtstarmmänner ausgesetzt waren. Großen Eindruck machten allerwärts die Blindspiele der Herren Lasker und Maroczky, von denen wiederholt jeder ohne Ansicht des Brettes je 5 Partien gleichzeitig gegen starke Partner mit verbüßender Sicherheit durchführte und binnen kaum zwei Stunden schon sämtliche Gegner zur Waffenstreckung zwang. Eine interessante Vereinerung der Schach-Geographie war die Entdeckung Teteny's als eines wahren Schach-

zentrums. Dieses Nachbarörtchen Budapests hat in schachlicher Hinsicht sogar die Metropole weit überflügelt. Hier spielt geradezu Alles Schach. Selbst die Bauern liefern sich ganz artige Schlachten auf den 64 Feldern, und es mangelt ihnen an eifrigen Zusehern so wenig, wie anderwärts den berühmtesten Meistern. So ist Teteny das ungarische „Ströbeck“ geworden und man wundert sich schließlich nicht einmal mehr, wenn man einen offenbar stattbekannteren, prächtigen Bernhardiner auf der Straße plötzlich mit dem — eigentlich unverdient biffigen — Namen „Sambit“ anrufen hört.

**Das Recht auf Hunger.** Der Hungerkünstler Succi bildet gegenwärtig einen heiteren Gesprächsstoff für die Pariser. Er hat vor nunmehr fünf Jahren in Wien bewiesen, daß das Fasten seinen Mann nährt. Nach einer 40-tägigen Hungerperiode war er frisch und munter. Leider wurde ihm damals nachgewiesen, daß er während seines Fastens häufigen Schwindelanfällen unterworfen war: Er hatte heimlich Fleischextrakt und Champagner zu sich genommen, während er öffentlich den Hunger anpries. Seitdem hat Succi in vielen Orten öffentlich gehungert und zuletzt die französische Hauptstadt dazu anzuersuchen, Zeuge seines Ruhmes zu sein. Anfänglich wollte er sich in einem Pavillon für Ernährung ausstellen lassen, doch dem setzten die Nahrungsmittelfabrikanten hartnäckigen Widerstand entgegen; sie erklärten, nur dann seine Nachbarschaft zu dulden wenn er während der Hungerszeit vor dem Publikum und nicht bloß verstohlen essen würde. Man wies den Künstler in die Rue de Paris, wo er seinen Pavillon neben jenem eines Feuerfressers mieten konnte. Hier ließ er sich in eine Art gläsernen Käfig sperren, in dem er ausharren wollte, bis seine Zeit verstrichen sei. Der Anblick des Hungerkünstlers gab aber nicht genügend Nahrung für die Schaulust der Menge. Selten hat sich wohl der Spruch: „Der Mensch ist, was er isst“ so bewährt, wie diesmal; denn Succi war für die Pariser thatsächlich — nichts. Uebrigens hatte der Hungerkünstler nicht allein durch die Theilnahmslosigkeit des Publikums zu leiden. Theater und Varietes waren so leer, wie es Succi's Magen angeblich ist, so daß es die Pächter vorzogen, die theuere Miethen nicht zu bezahlen. Die Direktion ließ ihn auffordern, das Haus zu verlassen. Er leistete aber dieser Aufforderung keine Folge, da er noch einige Tage fasten mußte. Zornig mit dem Magen knurrend, erklärte er, daß er sich sein Recht auf Hunger nicht nehmen lasse.

**Mit Rettungsapparaten für Schiffsbrüchige** sind bekanntlich vor Kurzem auf dem Züricher See wiederholt erfolgreiche Versuche angestellt worden. Es handelte sich dabei um eine Art großen Mantels aus Hüllendermark (*Sambucus nigra*), der zwei schweizerische Infanteriesoldaten umschloß, die sich, feldmarschmäßig equipirt, mit dieser Markumhüllung kopfüber in die tiefen Fluthen des Sees stürzten. Zum Erstaunen der zahlreichen Zuschauer konnten die Soldaten sich ohne jede Schwierigkeiten auf der Oberfläche des Wassers halten und bewegen. — Im Zusammenhang mit diesen Experimenten wird von fachmännischer Seite auf eine in Algier massenhaft vorkommende Pflanze hingewiesen, welche die Araber „Kilaka“ nennen. Aus dem Marke dieser Binseart, deren Stengel eine Höhe von zwei und einem halben Meter erreichen, sollen sich gleichfalls, wenn nicht noch zweckmäßiger, Rettungsmäntel herstellen lassen, als diejenigen, die sich auf dem Züricher See so praktisch erwiesen haben. Indem man die wunderbar leichten Markstäbe durch Schnüre aneinanderreißt und diese auf starker, wasserdichter Leinwand befestigt, erhält man eine Art von Rettungssteppichen, die

zusammengerollt und auf dem Schiffsdeck untergebracht werden können. Bei einem Schiffsunfälle läßt man sie über Bord, ihre Tragfähigkeit gestattet, bei einer Längensfläche von zwei Metern und einer Breite von etwas mehr als einen Meter, zwei Schiffsbrüchigen, sich auf denselben über Wasser zu halten. An der Schanzverkleidung jedes Fahrzeuges werden sich unschwer circa 100 dieser Rettungsapparate mittels dünner Schnüre befestigen lassen, bei denen im Falle einer Katastrophe ein einziger starker Ruck genügt, sie den Passagieren und der Mannschaft zugänglich zu machen.

## Handel und Verkehr.

Bukarest 2. Oktober 1900.

### Commerzielle und maritime Bewegung in Constanza während des Jahres 1899.

I.

Aus einem Berichte des französischen Vice-Consuls, Herrn Delage, entnehmen wir die nachstehenden Daten:

Die schlechte Ernte des Jahres 1899 brachte es mit sich, daß die Getreideausfuhr eine sehr geringe war und es gelangten überhaupt nur einige Transporte aus der vorjährigen Ernte oder kleine Quantitäten aus dem Innern des Landes via Constanza zum Export. So war denn die Differenz zwischen der Ausfuhrziffer des Getreides im Jahre 1899 und jener des Jahres 1898 eine enorme, weshalb es zwecklos wäre, diesbezüglich in weitere Details einzugehen.

Mehl. Der Export dieses Artikels hat der schlechten Ernte wegen, erheblich abgenommen und die zur Verladung gelangten Mehlquantitäten stammen meist aus Turn-Severin und Craiova mit der Bestimmung nach Konstantinopel. Die Erzeugnisse der großen Mühlen in Galaz und Braila, werden per Donau direkt nach ihrem Bestimmungsort dirigirt, ohne Constanza zu berühren, während die Mühlen der Dobrudscha nur für den lokalen Konsum arbeiten. Es ist wahrscheinlich, daß in Folge der großen Erleichterungen, welche der rumänische maritime Dienst gewährt, der Mehlexport große Dimensionen annehmen wird und verkehren diese rumänischen Schiffe schon jetzt zweimal wöchentlich zwischen Constanza und Konstantinopel.

Petroleum. Wie sehr die rumänische Petroleum-Industrie sich stetig entwickelt, beweist die Thatsache, daß nahezu 400.000 Tonnen jährlich producirt werden. Der Export nach Deutschland, Oesterreich, Bulgarien, Serbien etc. erfolgt durchwegs per Donau, während nur jene Petroleumsendungen den Weg über Constanza einschlagen, die nach England, Frankreich, Griechenland, Italien, Schweden etc. bestimmt sind. Die Verladung erfolgt in eigenen, sogenannten Cisternenschiffen, oder auch in gewöhnlichen Schiffen, falls das Petroleum sich in Blechbehältern oder Fässern befindet. Ein bemerkenswerther Aufschwung im Export dürfte jedoch erst dann eintreten, wenn es möglich sein wird, die Verladung unter billigeren Bedingungen und rascher zu effectuiren.

Ein Blick auf die Karte Europas genügt, um zu konstatiren, wie vortheilhaft die geographische Lage des rumänischen Petroleum-Basins ist. Zunächst wurde ein großes Petroleum-Reservoir am Strand des Meeres errichtet und die Herstellung eines Petroleum-Conduites wird als bevorstehend bezeichnet.

(Fortsetzung folgt.)

Regungslos, wie versteinert in seinem Innern, hatte der Knabe alle diese Veränderungen beobachtet, ob er sich Rechenschaft darüber ablegte, was dieselben zu bedeuten hatten? Ob er wußte, daß er von dieser Stunde ab ganz verwaist im Leben stand?

Doktor Leontjew fand ihn genau so, wie er ihn eine Stunde vorher verlassen hatte. Ein Blick des erfahrenen Arztes genügt, um ihm zu sagen, daß aus dieser gebrechlichen Hülle das Leben längst entwichen war, und mit einem gewissen, mitleidigen Staunen betrachtete er den Knaben, der allein von dem Allen nichts zu merken schien, sondern nach wie vor neben der Todten saß — nach wie vor in ihr entsehtes Antlitz starrte, als wolle er mit seinem schmerzverfunkenen Blick das Leben in diese erkalteten Züge zurückrufen. Nicht einmal seine Anwesenheit schien er zu bemerken.

„Max!“ rief er ihn endlich an.

Mit einer langsamen, müden Bewegung wandte sich ihm der Knabekopf zu, und Nicolaj Iwanowitsch zuckte zusammen bei dem Blick dieser großen, dunklen Augen, die mit dem Ausdrucke abgrundtiefen, thränenleeren Schmerzes den seinen begegneten.

„Sei vernünftig, Max“, versuchte er ihn zu trösten und legte mit einer herzlichen Bewegung seine Hand auf den Scheitel des Kindes. „Ihr ist am wohlsten, gönne ihr die Ruhe!“

Erst diese Worte schienen Max klar zu machen, daß er wirklich von nun ab ganz allein in der Welt stand, über sein blaßes Gesicht ging ein Zucken, er schrie nicht auf, wie ein paar Stunden vorher, sondern presste nur beide Hände vor die Stirn und warf sich, ohne einen Laut der Klage, über die Leiche derjenigen, deren treue Liebe ihm bis jetzt Vater und Mutter ersetzt und wie ein Schutzengel an seiner Seite gestanden hatte.

Zwei Tage später trug man Darja zu Grabe. Leontjew hatte dafür gesorgt, daß das Begräbniß der treuen Dienerin ein anständiges, ja mehr als das, ein reiches war, und wer den schwarzen, reichvergoldeten Sarg sah, dessen Deckel unter Kränzen fast verschwand, dem kann gewiß nicht der Gedanke, daß er die sterblichen Ueberreste

einer einfachen Bäuerin barg. Das einzige Gefolge bildete Max und sein Pflegevater, denen sich der Hausknecht und noch jemand von der Dienerschaft angeschlossen.

Die starre Apathie, welche den Knaben nach dem Tode der alten Darja befallen, war noch immer nicht gewichen, durch seine Thräne hatte er seinem Schmerz Luft gemacht, und selbst heute schritt er, anscheinend gefast, hinter dem Sarge her. Doch wer ihn genau beobachtete, konnte genau bemerken, daß ein nervöses Zucken durch seine Züge ging und sein ganzer Körper wie im Fieber erschauerte, sobald die vorausschreitenden Chorknaben mit dem Geistlichen an der Spitze die ergreifenden bei solchen Gelegenheiten üblichen Todtengesänge anstimmten.

Erst auf dem Friedhof, als die hartgefrorenen Erdschollen dumpf polternd auf den in die Gruft gesenkten Sarg fielen, als das feierliche „Ewige Ruhe, Herr, schenke ihrer Asche“ über den schnell aufgehäuften Hügel hinzog und in der winterlich reinen Luft verhallte, wich die unnatürliche Starrheit. Ein dumpfes Aufstöhnen entrang sich seiner Brust und, beide Hände sich vor das Gesicht schlagend, sank er neben dem Grabe nieder.

Doktor Leontjew ließ ihn eine Weile gewähren, er wußte jeder Schmerz verlangt sein Recht, dann jedoch berührte er leicht die Schulter des trostlosen Knaben, dessen ganzer Körper in convulsivischem Schluchzen bebte.

„Daß es genug sein, Max, unsere Thränen wecken die Todten nicht zum Leben, höchstens können sie ihre Ruhe stören!“ sagte er sanft, „Komm, Kind, steh' auf, fügte er strenge hinzu, als Max nicht sofort der ihm gegebenen Weisung folgte, und nun endlich gehorchte der Knabe. Der Heimweg wurde schnell zurückgelegt, aber nie noch war ihm das Haus des Vormundes so fremd und leer erschienen, wie heute, und mit sehr scheuem Blick sah er sich in dem wohlbekanntem Zimmer um, welches ihn wunderbar kalt und unfreundlich annuthete. Das waren dieselben, längst bekannten Wände, und dort lag der Garten, still und schneebeschüttet wie kurz vorher, nur daß ein unruhiger Luftzug die Zweige der Bäume auseinanderwehte und graue Wolken gleich schattenhaften, beschwingelten Gestalten eilend am Himmel dahintrief, und doch

schien ihm das Alles anders. Ihm war, als sei, seitdem die alte Darja gegangen, nun auch für ihn kein Platz mehr in diesem Hause, als müßten die Wände desselben ihn erdrücken, er selbst in seiner liebeleeren Atmosphäre ersticken, und mit einem Gefühl beklemmender Angst setzte er sich in die dunkelste Ecke des noch unerleuchteten Zimmers und dachte — dachte — wunderliche, verworrene Gedanken, die alle mit einem abschlossen: „fort!“ Fort, auf jeden Fall fort, und doch wußte er nicht wohin! — Auf dem Friedhof zu der alten Darja, da er doch keine andere Heimat als ihr Grab besaß? Oder gab es noch einen Ort, an dem Liebe ihre warmen, weißen Arme ihm entgegen breitete! — Und langsam, wie aus einem Nebel den die traurigen Ereignisse der jüngsten Vergangenheit darübergebreitet hatten, stieg in seiner Erinnerung ein schönes, helles Gemach und mit ihm das Bild jenes fremden, gütigen Mannes auf, den die alte Frau damals seinen Vater genannt hatte. In dem vereinsamten Kinderherzen erwachte plötzlich und mächtig Sehnsucht, heiße, unbezwingliche, nach jenen Armen, die ihn nur einmal im Leben umfassen, nach jenen Augen, die nur einmal voll zärtlicher Liebe auf seinem Antlitz geruht hatten, warum — warum durfte er nicht bei ihm sein? Wie, wenn er ihn suchen ging? Er mußte ja wohl noch in der Stadt sein, und war ihm der Weg, den ihn Darja damals geführt, auch nicht mehr erinnerlich, das Haus ließ sich gewiß auffinden, denn zum Glück erinnerte er sich sogar des Namens. Hotel Frankreich hatte Darja damals dem Kutsher zugerufen, wie wenn er dieses Hotel aufsuchte, wenn er zu seinem Vater ging, wenn er ihm alles erzählte, ihn bat, ihn zu sich zu nehmen! Er konnte ja noch nicht einmal wissen, daß Darja todt und er allein zurückgeblieben war! — Immer mehr reifte der Entschluß, des Doctors Haus zu verlassen, in dem Kopf des grübelnden Knaben, und als er sich endlich zu Bett legte, stand derselbe fest, morgen, nach Schluß der Klasse, wollte er denselben ausführen.

(Fortsetzung folgt.)



Lizitationsergebnisse.

Tabaklieferung. Am 25. September fand bei der Direktion der Staatsmonopole die Lizitation für Tabaklieferung statt, weiter unten verzeichnete Quantitäten und Gattungen enthaltend, 37 Looße bildend. Der Tabak muß nur aus der Ernte von 1899 sein, ausgenommen "Smyrna fin" und "ordinaire", die auch aus der 1898er Ernte sein können. Die Lieferung des Tabaks muß die Hälfte sofort nach Unterschreibung des Kontraktes, die andere Hälfte vom 15. März bis 15. April 1901 erfolgen.

Türkischer Tabak.

Table with 2 columns: Lot number and quantity/price. Includes items like '1. Looß Giubec erste Qualität 7.500 kgr.', '11. (Giubec-Barma erste Qualität oder Giubec-Scart 10.000', '32. Looß Volo 15.000 kgr.', etc.

Griechischer Tabak.

Table with 2 columns: Lot number and quantity/price. Includes items like '32. Looß Volo 15.000 kgr.', '33. " " 10.000', '34. " " 10.000', etc.

Rbm.: Die Domäne des Prinzen Bibescu in Corcova für 60 und 65 Frs.; Bahnhof Srechaia; S. Herdan für 51 Frs.

Wasserleitungsröhre. Bei der am 15. September bei der Primarie Bacau abgehaltenen Lizitation für die Lieferung von Wasserleitungsröhre, offerierten unter dem Devis von 25.536 Frs.: Die rumänische Gesellschaft für technische Unternehmungen 9. 65 pCt.; M. Lorenzi 7. 30 pCt.; la Comp. des eaux, Liège 6. 90 pCt.; Gebrüder Bachtz 5. 25 pCt.; C. Wolf 3 pCt.

Pumpe. Bei der am 15. September bei der Primarie Bacau abgehaltenen Lizitation für die Lieferung einer Pumpe, offerierten: Die rumänische Gesellschaft für technische Unternehmungen eine Pumpe Wortington für 1295 Frs.; M. Lorenzi für 1389 Frs.; C. Wolf für 1760 Frs.; J. Klein, eine Pumpe Schwade für 1650 Frs. und eine Pumpe Morve für 20.000 Frs.; Gebrüder Bachtz für 3250 Frs.

Koks. Bei der am 26. September bei der Primarie Bukarest abgehaltenen Lizitation für eine Lieferung von 660 Tonnen Koks offerierte die Gasgesellschaft die ganze Lieferung für 69 Frs. per Tonne.

Bau. Bei der am 26. September bei der Primarie Bukarest abgehaltenen Lizitation für den Bau von zwei Gebäuden an die Geflügelhalle, offerierten unter dem Devis von 123.769 Frs.: A. Jalcovici 15.15pCt.; J. Gheorghe u. D. Dobrescu 15pCt.; J. Popovici 13.15pCt.

Bei der am 27. September bei der Regie der Staatsmonopole abgehaltenen Lizitation für den Bau einer Remise bei der Manufaktur Velvedere, offerierten unter dem Devis von 15.000 Frs.: D. Naum 14.75pCt.; C. J. Flach 13.87pCt.; W. Brand und J. Gegerle 12pCt.; Bernhard u. Comp. 10pCt.; A. Jalcovici 7pCt.

Kardifflöhlen. Bei der am 24. September beim Justizministerium abgehaltenen Lizitation für die Lieferung von 700 Tonnen Kardifflöhlen, offerierten: Carl Hirschhorn à 48 Frs. 50 die Tonne; Eduard Bauerberger à 48 Frs. 90.

Zuschlags-Ertheilungen wurden genehmigt.

Table with 3 columns: Verzeichnung der Lieferungen oder Arbeiten, Datum der Lieferung, Namen der Firmen, denen der Zuschlag erteilt wurde. Includes entries like 'Stahldraht 12. Sept. Richard Johnson', 'Argeschbrücke 15. " A. Hervé', etc.

Protestirte Wechsel. (Tribunal Bukaresti) vom 17. bis 22. September 1900:

Cesare Malatea Mc. 149.41, M. Miricoglu Fl. 2726.75, A. G. Dumitriu Lei 363.60, Jean Grosu Fr. 150, Ed. Zimmer Lei 460.40, Dobrica Grigoriu 164, B. D. Zifman Mc. 516, Matache Niculescu Lei 2000, Dr. A. Urbeanu Fr. 552.25, B. N. Ergas und Focsheneanu Lei 864.50, Adolf Abeles 466.55, L. J. Cohen Mc. 85.20, L. S. Cohen Lei 157.75, 60.05, Kr. 188, Jg. Trembl Lei 500, Ujlaki Sandor 250, Dumitru Jonescu 600, D. A. Dobrescu 5000, P. J. Cristescu 300, W. und P. J. Cristescu Mc. 1265, J. Schinabel Lei 188.10, Fibdor Groß 500, Olias Abramovici und Usher Mendelsohn 5000, P. Schirofsky 1000, B. D. Zifman 250, M. Berovicici 1000, P. J. Cristescu Fr. 700, Josef Fuchs Lei 100, Bernhard Süßmann 5000, Sam. D. Gabriel 9000, Al. Stoinescu 800, D. Jonescu 1000, J. M. Scherbanescu 400, L. Predinger und Comp. 10.000, Tache Radulescu 160, Beslegeanu Fr. 409, G. Basile Lei 2000.

Brailaer Getreidemarkt.

vom 30.—1. Oktober 1900.

Table with 4 columns: Es wurden verkauft, Weizen, Roggen, Gerste, Preis. Includes entries like 'Roggen 2250', 'Weizen 22565', 'Gerste 400', etc.

Getreide-Kurse (Originalbericht des „Bukarester Tagblatt“) vom 1. Oktober:

Table with 2 columns: Location and price. Includes entries like 'Berlin Juliweizen M. ---, Sept.-Weizen 153.75', 'Paris ---, Sept.-Roggen - Roggen 140.50', etc.

Bukarester Devisen-Kurse

vom 1. Oktober 1900.

Table with 2 columns: Location and price. Includes entries like 'Londen Cheq. 25.33 1/4', 'Paris Cheq. 100.67 1/2', etc.

Offizielle Börsenkurse.

Large table with multiple columns showing exchange rates and prices for various locations like Berlin, Paris, London, Vienna, and commodities like gold, silver, and wheat.

Telegramme.

Die Reise des Schah.

Konstantinopel, 1. Oktober. Gelegentlich der Reise des Schah drücken die Tagesblätter ihre Genugthuung darüber aus über die Annäherung zwischen Persien und der Türkei und verfechten die Idee der Vereinigung aller Muselmanen unter der Leitung des Sultans.

Konstantinopel, 1. Oktober. Zu Ehren des Schah hat im Yıldiz-Kiosk ein Galadiner stattgefunden.

Der Schah hat die fremden Gesandten empfangen und machte den kaiserlichen Prinzen, dem Großvezier und dem Minister des Außern sein in Brillanten gefaßtes Porträt zum Geschenk. Der persische Großvezier wurde vom Sultan mit dem Jmtiazorden in Brillanten dekoriert.

Todesfall.

Eisenach, 1. Oktober. Prinz Bernhard Heinrich von Sachsen-Weimar Eisenach ist gestorben.

Ueberschwemmungen.

Rom, 1. Oktober. In Ligurien dauern die Ueberschwemmungen fort. Die Felder sind vernichtet und die Häuser zerstört. Die Eisenbahnstrecke Bentimiglia—Genua ist an mehreren Stellen unterbrochen. Minister Banca hat sich an die Unglücksstätte begeben.

Der Krieg in Südafrika.

Flüchtlinge aus dem Transvaal.

Lorenzo Marquez, 1. Oktober. Der österreichische Lloyd-Dampfer „Styria“ wird mit 40 Flüchtlingen aus dem Transvaal, worunter Italiener, Amerikaner, Franzosen und Irländer sind, unverzüglich abgehen.

General Baden-Powell.

Brätoria, 1. Oktober. General Baden-Powell übernimmt morgen das Kommando der Polizeitruppen des Transvaals und des Oranjesfreistaates. Diese Truppe zählen 1200 Mann.

Marshall Roberts.

London, 1. Oktober. (Amtlich.) Marshall Roberts ist anstelle des Marshalls Wolseley zum Chefkommandanten der Armee ernannt worden.

Explosion.

Lorenzo Marquez, 1. Oktober. Während die Engländer beschäftigt waren, die von den Buren in Komatiport zurückgelassene Munition zu vernichten ereignete sich plötzlich eine Explosion, welche 30 Soldaten tötete.

Advertisement for Christian Tomulescu, Advokat für Handelsangelegenheiten, located at Calea Rahovei 130.



# Bucarester Börse.

Bucarest, den 2. Oktober.

## Effecten-Curse:

	Kauf	Verkauf
100% amortizable Rente von 1881	88.—	89.—
100% " " interne	73,25	74.—
100% " " externe	74,25	75.—
4 1/2% Bucarester Communal-Anleihe	—	—
5% Fonc. Rural-Briefe	91,50	92.—
4 1/2% " "	74,75	75,25
5% Urban-Briefe, Bucarest	80,50	81.—
5% " " Jassy	74.—	74.—

## Actien-Curse:

	Kauf	Verkauf		Kauf	Verkauf
Banque National	2215	2230	Soc. Patria	—	—
" Agricol	295	298	" Constructia	20.—	25.—
" de Scont	240	243	" Basalt	—	—
Soc. Dacia Rom.	407	412	" Băuturi Ga-	—	—
" Nationala	410	415	zöse Unite	90—	93—

## Münzen- und Banknoten-Curse:

	Kauf	Verkauf		Kauf	Verkauf
Napoleon d'or	20,20	20,30	Russische Rubel	2,65	2,67
Oester. Gulden	2,09—	2,10	Franz Francs	100,50	101.—
Deutsche Mark	1,24.	1,25.			

## Die Wechselstube „Zur Börse“ Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44

Kauft und verkauft sowohl obige, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

1900, Pariser Ausstellungslose 1900  
kosten jetzt nur 4 Fres.

## Geheime Krankheiten und Impotenz

Hantleiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 30 jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt

**Dr. Friedrich Thör**

Strada Sarbu Catargiu No. 1, Eingang nur von der Str. Sf. Spiridon.  
Von 10—1 und 5—8 Uhr.

## Doctor E. FELIX (junior)

Professor agrégé der Universität,  
Arzt am Spital Colța;

Strada Pensionat No. 4

von seiner Reise zurückgekehrt, hat seine Empfangsstunden von 12—2 p. m. Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten wieder aufgenommen.

## Dr. A. Barasch

von der medizinischen Fakultät in Paris

Gewesener Schüler des Professors Fournier.  
CONSULTATIONEN 553

für Innere-, Hautkrankheiten und Syphilis

von 2—5 Uhr nachmittag

Calea Victoriei 93 (Ecke Str. Fântânei)

**Clavier- u. Gesangsunterricht**

Eine Dame diplomirte Prager Conservatoristin ertheilt gediegenen Clavier- und Gesangsunterricht

Gefl. Anfragen an **Fr. Wangler**

Strada Cronchi No. 10 2612

**D. ADANIA**  
Bulevardul Maria 26

**Annoncen-Agentur**  
für das Inn- und Ausland.

Praktische Auskünfte über das Inseratenwesen.

Vertreter des Weltadressbuches  
**Didot Bottin, Paris.**

**Frisch angekommen:**  
**Camembert, Gervais, Brée, Roquefort, Lindenhof, Edamer, Emmenthaler, etc.,**  
**Neue Holl. Vollheringe**  
(pur Milchener)  
**Delicatesse Ostsee-Fetteringe**  
Hafengröße, Hafermehl, Haferbisquits, Plathafet etc.  
**Quaker Oats**  
**Wiener Bisquits von Cabos.**

Dessert pour Gourmands, Vanille und Haselnuß-Waffeln, Karlsbader Oblaten etc.

Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst  
Telefon **Gustav Rietz**  
**54. Strada Carol I. 54.**  
(Gegründet 1850)  
183

**Doctor Schachmann**  
nach dem Auslande abgereist, macht seiner geehrten Clientel bekannt, daß ihn während seiner Abwesenheit Herr  
**Doctor Westfried**  
2592 Arzt im Spital Caritas vertritt.  
**Calea Călărășilor Nr. 5.**  
Consultationen von 1 1/2—3 und 6—8 p. m.

**General-Depôt**  
der Firma  
**Frații George Assan**  
Bucarest, Calea Moșilor 34, Bucarest.  
(längs Sf. George vechiu)  
empfehlen:

Alle Sorten Lacke und Lackfarben, Leinölfirnisse (Gekochtes und rohes Leinöl zum Anstreichen), Raffinirtes Napsöl für Beleuchtung, Hohes Napsöl für Schmirer der Maschinen, Oelfarben für Holz und Metall, Glaserhitte Consistente Fette für industriell. u. landwirthschaftliche Maschinen etc. Universal-Deckfarbe (Wasserfarbe) für Fagaden, Entrees, Zimmer etc.

Kreide geschnitten für Schulen, Fabriken, Comptoirs etc.

Alle Sorten Mehle, Luzus Malai, Grieße etc.

**In bester Qualität.**  
Fixe Preise.

**PARIS**



**GRANDS MAGASINS DU Printemps**  
NOUVEAUTÉS  
**RE EXPEDITIONS-BUREAU**  
61, CALEA VICTORIEI 61,  
Nebenn Hotel Imperial.

**Herbst- und Winter-Ausstellung**

Toiletten, Hüte, Corsetts, Jupe und Unterröcke, Schlafröcke, Matinees, Boals, Seide für Corsage, Weiswaren, Voilettes, Regenschirme, Parfumerien etc. etc.

Der **Catalog** für die Wintersaison ist erschienen u. wird auf Verlangen kostenlos versandt von den Herren  
**Jules Jaluzot & Cie.**  
Paris.

**Kleiner Anzeiger.**

Das erste  
**Plazirungsinstitut**  
und  
**Internationale Gouvernantenheim**  
gegründet und autorisirt seit 1882 erschafft gutempfohlenen Personen jederzeit Stellen für Lehr-, Erziehungs- und Haushaltungsfach.

Das Heim bietet angenehmen Aufenthalt für 1—3 Francs täglich.

**Adelheid Bandau**  
Strada Popa Latu Nr. 1

**Stellengefuch.**

Als Bureaubeamter ev. Gutsverwalter (Biehzucht versteht) sucht verh. kinderloser Mann Stellung. Beste Zeugnisse und Referenzen vorhanden. Humanisch, Deutsch perfekt. War in hiesigem Hause bereits thätig Gesl. Offerten sub **C. T.** poste restante Bukarest. 2616

**Deutsche Liedertafel.**  
„Durch's Lied zur That“.

Mittwoch, den 3. Oktober n. St. 1900  
Abends 8 1/2 Uhr

**Konzert-Udel**

unter Mitwirkung des Männerchors der „Liedertafel“ und des Klaviervirtuosen **Julius Zajicek.**

Karten für die Mitglieder zu halben Preisen sind beim Hausinspektor Goldschmidt zu haben: jeden Tag von 10—12 Uhr Vormittags, am Dienstag auch von 8—10 Uhr Abends.

Nach dem Konzerte gemüthliches Beisammensein zu Ehren des Konzertgebers im kleinen Saale.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein  
2610 **Der Vorstand.**

**The Berlitz School of Languages**

Autorisirt vom h. kgl. Ministerium für Kultus und Unterricht.

**Sprachenschule für Erwachsene (Herren u. Damen)**  
Bukarest, Str Carol I Nr. 38, (neben dem Postpalast)

**Englisch, Französisch, Deutsch, Rumänisch, Italienisch, Russisch, event. Griechisch, Türkisch, Ungarisch, Spanisch,** nur von Lehrern der betreffenden Nationalität. Nach der Berlitz-Methode hört und spricht der Schüler von der ersten Stunde an die zu erlernende Sprache, kein Wort seiner Muttersprache. Größte Zeiterparnis, unfehlbarer Erfolg. Es existiren über 100 solche Schulen.

**Eintritt jeder Zeit.** Uebersetzungen werden angefertigt.  
364 **Prospecte gratis und franco.**

**„Nationala“**

Allgemeine Versicherungsgesellschaft in Bukarest.

Volleingezahltes Aktien-Capital Lei 2.000.000.—  
Reserve- und Interessenfonds „ 8.034.808.16  
Kapitalreservefonds und verschiedene andere Reserven „ 1.165.000.—  
Im ganzen Goldfranken Lei 11.199.804.13

Bezahlte Entschädigungen in den elementaren Abteilungen etwa Lei 45.000.000.—  
Der Vizepräsident des Verwaltungsrates  
**A. Băicoianu,**  
Der Generaldirektor Der Subdirektor  
**E. Grünwald, B. Popovici**

Die **„DIE NATIONALA“** versichert gegen Feuer Hagel, Transportschäden sowie Werte. Sie versichert das menschliche Leben unter allen üblichen Bedingungen: Todesfall, Ueberlebensfall, Mitgift und Rente.

Sitz der Gesellschaft: Das Gesellschaftspalais, Str. Doamnei 12, Bukarest.

Generalvertretung in Bukarest, Str. Smârdan 4.  
Agenten in allen Städten des Landes.



**Neu eröffnet**

**Lyceum und Handelsschule**  
vereinigter Professoren  
und  
**Institut »Bergamenter«**  
Internat und Externat  
unter Direktion des Herrn  
**Dr. phil. Virgil Popescu**  
Professor am Lyceum Sf. Sava

Lyceum und Primarschule sind vom hohen Cultus- und Unterrichtsministerium mit No. 7.555 vom 18. Juli 1900, die Handelschule mit 77.266 vom 17. November 1899 autorisiert.

Der Unterricht im Lyceum, in der Handelsschule und in den Primarklassen genau nach dem Staatsprogramm.

Die öffentlichen Jahresprüfungen werden vor einer v. h. Unterrichts-Ministerium ernannten Commission im Institute abgelegt. Die Schüler erhalten staatsgültige Zeugnisse.

Außerhalb des vorgeschriebenen Staatsprogrammes werden in der Primarschule, im Unterghymnasium und in der Handelsschule Rechnen, Geographie, Geschichte, Buchhaltung, und Handelskorrespondenz auch in deutscher und französischer Sprache vorgetragen.

Neben der Handelsschule besteht ein Muster-Comptoir zur praktischen Ausbildung der Schüler.

**Bukarest, Str. General Florescu 6 u. 8**  
nächst dem Garten Sf. Gheorghe nou. Ausführliche Programme auf Verlangen zugesandt.

Die Direction.

**PIANO-FABRIKEN**

**LAURINAT & Co.**

Hofflieferanten  
London-Berlin,  
erzeugen die besten  
und billigsten  
**PIANINOS**

Beständiges Lager beim  
Vertreter für Rumänien  
**BERNHARD SACHTER**  
Bukarest, Calea Mosilor 94.

**LYCEUM SF. GHEORGHE**

→ Gegründet 1884 ←  
166 Calea Victoriei 166 Bukarest.

Für Schulzwecke errichte, den hygienischen Anforderungen vollkommen entsprechende Gebäude. Primar- und Sekundarunterricht nach dem Staatsprogramm.

**Vortragssprache und Conversation in Französisch und Deutsch von der ersten Primarklasse an obligatorisch.**

Für Staatsschulen gültige Zeugnisse  
Der Lehrkörper besteht aus den hervorragendsten Professoren der Staatsschulen.

**Spezieller Vorbereitungscurse für Schüler, die in einem Jahr die Prüfungen für 2 Klassen ablegen wollen, nach den bestehenden Vorschriften.**

Fakultative Course für Englisch, Piano, Violine, Malerei, Tanz und Fechtunterricht. 2554

**Aufnahme von Internen, Halbinternen und Externen Eleven.**

Die Preise sind dieselben wie in anderen Instituten gleichen Ranges.  
Prospekte auf Verlangen gratis.

**FORMA SAPUNULUI**  
VICTOR THÜRINGER  
FARMACIST  
BUCURESCI  
**THÜRINGER**

**Die (ovalen) Medicinal u. Toilette Seifen**  
(mit der Marke »Thüringer«)

haben sich derart gut eingeführt, so daß sich heute schon Jedermann bei Bedarf von wirklich guten und billigen Seifen an die **Apothek Thüringer** **Bulevard Elisabeta** wendet. — Die bisher in den Verkehr gebrachten Seifen sind: Bittermandelseife à 40 B., Familienseife (grün) à 30 B., Glycerinseife à 30 B., Heliotropseife à 30 B., Schachtel à 2 Lei, Lehtioleife à Lei 1, Lilien-Milchseife à 80 B., Schachtel à Lei 2, Medicinal-Olivenseife à 30 B., Schachtel à Lei 2, Naphtolseife à Lei 1, Resorcinseife à Lei 1, Speikseife à 80 B., Schachtel à Lei 2, Theerseife à 80 B., Schachtel à Lei 2.

Größtes Lager aller Artikel der Apotheken und Drogerie-Branchen.

**Analytisches Laboratorium.**  
Bestellungen aus der Provinz werden prompt und gewissenhaft ausgeführt.

— ! Telefon! — ! Fahrräder! —  
Bei Einkäufen über Lei 5 — Franco — Zustellung Wohnung. in die

**Anfertg. von Ansichts-Postkarten.**

**Wichtig für Damen!**

Unentbehrlich zu wunderschönen Supra- und Hochfickereien ohne Lernen ist die vielfach prämierte **»Victoria«-Sandstrichmaschine à 8 K.** Zubehör billigt. **Kunststoff-Apparat** zwanzigfache Schnelligkeit auch durch Kinder erreichbar) à 2 K. Postspesen 40 h., Nachnahme 40 h., mehr. Central-Verhandlungsgesellschaft:

**Füredi 1. Budapest, VII/k Ovoda-utca 24.**

**Verkäufer u. Lehraustalten Rabatt.**

Billige Preise für Kunstschul-Typen-Druckereien, (zur Selbstbereitung kleiner Druckarten), Stampiglien etc. Liste frei. 211

**Agenten, Verkäufer gesucht.**

Im Verlage von Socecu & Cie.

**Amicul Junimeî Române**

Der rumänische Jugendfreund

**Deutsches Lesebuch**

von  
**Dr. Bergamenter.**

IV. Auflage.

Approbiert und reapprobiert als Lehrbuch vom hohen Cultus- und Unterrichtsministerium für die Staats- und Privatschulen im Königreich Rumänien.

Vierte Auflage.

I. Theil, Vorstufe. 1 Lei.  
II. Theil, Chrestomathie. 2 Lei 50 Bani.

**Möbl. Zimmer**

nahe dem Centrum sofort zu vermlethen. Näheres in der Administration des Blattes. 2535

**Ungarische Fluss- & Seeschiffahrt-Actiengesellschaft**  
**FAHRPLAN**  
der Passagierdampfer  
Giltig vom 1. Oktober 1900 n. St. bis auf weitere Dispositionen.  
**Zwischen Semlin-Belgrad-Galat**

Abfahrt zu Thal:	Stationen:	Abfahrt zu Berg
Abfahrt 4.30	Zemlin (Semlin)	Ankunft 9.00
" 5.30	Belgrad	" 8.00
" 6.30	Panciova	Abfahrt 7.00
" 8.05	Semendria	" 4.50
" 8.25	Cubin	" 4.20
" 9.00	Dubroviza	" 3.30
" 10.30	Baziasch	Abfahrt 1.30
" 11.20	Gradistche	Ankunft 1.10
" 11.50	Moldova-Bege	Abfahrt 12.15
" 1.10	Drencova	" 9.30
" 2.25	Sviniza	" 8.00
" 2.35	Milanovaz	" 7.30
" 4.00	Orschova	Abfahrt 5.00
Abfahrt 7.00	Zurnu-Severin**)	Ankunft 1.30
" 10.15	Radujevaz	Abfahrt 9.10
" 12.50	Galatz	" 6.15
" 1.25	Widdin	" 5.45
" 3.40	Tom-Palanca	" 3.00
" 6.10	Bechet	" 10.35
" 6.30	Rahova	" 10.25
" 8.50	Corabia	" 7.40
" 10.00	Somovit	" 6.25
" 10.20	Nicopoli	" 5.40
" 10.35	Zurnu-Magurele	" 5.30
" 12.15	Zimnicea	" 3.15
" 12.50	Sitov	" 3.00
Ankunft 3.05	Rustschuk	" 11.30
Abfahrt 3.35	Surgiu	Abfahrt 10.40
Ankunft 4.00	Zutrafan	Ankunft 5.00
Abfahrt 4.30	Oteniza	Abfahrt 1.40
" 6.50	Silistria	" 1.00
" 7.05	Sernavoda	" 10.00
" 9.25	Harichova	" 5.15
" 1.00	Gura Jalomitzei	" 1.10
" 3.00	Braila	" 12.30
" 3.45	Galatz	Abfahrt 7.00
Ankunft 6.25		(8.2)
Abfahrt 7.00		
Ankunft 7.50		

\*) Jeden Sonntag und Mittwoch.

**Allgemeine Bemerkungen:**

- Die vis-a-vis jeder Station angegebener linksseitigen Kolonnen müssen von oben nach unten, die rechtsseitigen von unten nach oben gelesen werden.
- Für die Linie T-Severin-Galat gehen die Dampfer nach osteuropäischer Zeit, d. h. eine Stunde vor der mitteleuropäischen ab.
- Die Nachstunden von 6:00 Uhr abends an bis 5:59 Uhr früh sind durch fette Stunden-Ziffern bezeichnet.
- Die Dampfer zwischen Semlin-Orschova verkehren im gemischten Dienst. — Jeden 4. Tag verkehrt zwischen Galatz-Severin und zurück ein Fracht-dampfer, für der alle im Fahrplan angeführten Stationen den Frachtgutdienst besorgt. Zwischen Semlin-Orschova verkehren die Passagierdampfer gemischten Dienst.

Die Generaldirection.

**Das Central-Bad**  
Bukarest, Strada Enei 11

hat neben hygienischen Bädern als Dampf-, Wannen- u. Luftpädern eine medizinische Abtheilung mit folgenden Sectionen

- Hydrotherapie.
- Elektrotherapie, Galvanismus, elektr. Dusche, hydro-elekt. und elektr. Lichtbäder.
- Mecanotherapie, System Dr. Zander u. Orthope die
- Inhalatorium, bestehend aus einem gemeinsamen Inhalationsaal für Mineralwasser und Lammöl, (System Reichenthal), einer Abtheilung mit einzelnen Apparaten sowohl für Inhalationen zeräuheter Medikamente als auch comprimierter und verdünnter Luft (System Gms).

Die Badedirection  
BN. Prospekte sind von der Badedirection erhältlich.

**Frankfurter Maschinentabrik Actiengesellschaft**  
FRANKFURT a.M.,  
Spezialfabrik für alle Arten  
Sägegatter u. Holzbearbeitungsmaschinen  
nur neuester Construction u. höchster Leistung.  
**Neueste Specialmaschinen**  
für den  
Waggonbau u. zur Parkettfabrikation  
von bisher unerreichter Leistungsfähigkeit.

**!!! NEU!!!**

Doppelte Abricht und Füge-Frais- und Kohlmaschinen gesetzlich geschützt.

Grosse Trennbandsägen mit neuestem Walensapparat

**Prompte Lieferung selbst der grössten Aufträge**  
Complete Einrichtungen mit Transmission für Möbel- und Kistensägewerke, Wagenbauer, Waggonfabriken, Schiffswerften, Zaufabriken, Zimmereien etc.

→ Kataloge stehen zu Diensten. ← 2548

**Die besten Treibriemen**

Garantie für bestes  
**englisches Keruleder**

**Halbgeschränkte Riemen**  
besonders für Mühlenbetriebe geeignet, ferner Dynamo-Riemen, nur gekittet.

Großes Lager von  
**Sackschnallen.**  
Prima Näh- und Binde-Riemen.  
Reparaturen prompt und billig.

**Adolf Gastmann**

Bukarest, Str. Domnei 9, neben der Hauptpost.

1